Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues und der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (gegr. 1847)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit, 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 Mk. d. Zust. durch Post 2,42 Mk einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtl. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 34 | Detmold, Mittwoch, 4. Februar 1942 | 14. (176.) Jahrgang



Sowjetmethoden.

Molotow: „Habt ihr diese verräterischen Schweine vor der Hinrichtung auch brav gefoltert?" — Kommissar: „Das will ich meinen!" — Molotow: „Dann macht ein paar Aufnahmen davon, ich brauche Bilddokumente über deutsche Greueltaten!"

Karikatur: Kraft/Dehnen-Dienst.

Im Januar über 400000 BRT. versenkt

Neue örtliche Erfolge an verschiedenen Frontabschnitten — 23 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Kampfflugzeuge versenkten 10000 BRT. — Der weichende Feind in der Cyrenaika erneut geworfen — Schwere Treffer auf Malta

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In verschiedenen Abschnitten der Ostfront, besonders nordostwärts Taganrog, wurden sowjetische Angriffe unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. An anderen Stellen brachten eigene Angriffe gegenüber zähem feindlichen Widerstand trotz schwieriger Schneeverhältnisse örtliche Erfolge. Die sowjetischen Luftstreitkräfte büßten in Luftkämpfen und durch Angriffe auf Flugplätze 23 Flugzeuge ein, ohne daß eigene Verluste eintraten.

Vor der britischen Südostküste versenkten Kampfflugzeuge aus gesicherten Geleitzügen heraus drei Frachtschiffe mit zusammen 10 000 Bruttoregistertonnen und ein Bewachungsfahrzeug. Ein weiteres größeres Handelsschiff wurde schwer getroffen. Im Zuge bewaffneter Aufklärung bombardierte die Luftwaffe am Tage mit guter Wirkung eine Industrieanlage an der schottischen Ostküste.

In der Cyrenaika wurde der weichende Feind erneut zum Kampf gestellt und geworfen. Er erlitt Verluste an Menschen und Material.

Bei Angriffen deutscher Kampffliegerkräfte auf Flugplätze, Hafenanlagen und andere militärische Ziele der Insel Malta wurden Bombentreffer schweren Kalibers auch in einer Munitions- und Torpedowerkstatt erzielt.

An der Küste der besetzten Westgebiete schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage drei britische Flugzeuge ab.

Der Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt wurde im Januar in verschiedenen Meeren mit gutem Erfolg fortgeführt. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 63 Handelsschiffe mit zusammen 400 000 Bruttoregistertonnen, davon vernichtete die Unterseebootswaffe allein 56 Schiffe mit 367 000 Bruttoregistertonnen, die britische Kriegsmarine verlor im gleichen Zeitraum im Kampf mit Einheiten der deutschen Kriegsmarine drei Zerstörer, ein Unterseeboot und ein Schnellboot. Außerdem wurden ein Kreuzer, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, ein Minensuchboot und ein Bewachungsfahrzeug sowie 28 Handelsschiffe durch Bomben oder Torpedotreffer beschädigt. Die Verluste der Sowjets sind in diesen Zahlen nicht enthalten.

*

Ueber 15 Millionen Bruttoregistertonnen versenkt.

A. P. Die Versenkungsziffern der feindlichen Versorgungsschiffahrt sind im ersten Monat des neuen Jahres erheblich in die Höhe geschnellt. Der Führer hat in seiner letzten großen Rede die Gründe dafür angegeben, weshalb unsere Unterseeboote in den letzten Monaten nicht so aktiv waren. Einzig und allein die Rücksichtnahme auf die Vereinigten Staaten, die um des lieben Friedens willen nicht provoziert werden sollten, war der Grund für die Zurückhaltung. Jetzt, da Roosevelt den Krieg, den er haben wollte, erreicht hat, fällt diese Rücksichtnahme fort. Die Tatsache, daß im Januar 63 Handelsschiffe mit 400 600 Bruttoregistertonnen auf den Meeresgrund befördert wurden, ist der beste Beweis dafür, daß nunmehr unsere Kriegsmarine am Feinde bleibt.

Bereits bis zum Jahresende 1941 hatte die Versenkungsziffer die Höhe von 14,702 Millionen Bruttoregistertonnen erreicht, damit ist nunmehr Ende Januar die Ziffer von 15 Millionen Bruttoregistertonnen versenkten Handelsschiffsraumes überschritten. Wohlgemerkt, die Verluste der Bolschewisten an Schiffen aller Art sind in dieser Zahl nicht enthalten, ebenso nicht die Versenkungen durch die italienischen und japanischen Streitkräfte. Zu dieser enormen Zahl müssen noch alle jene Schiffe hinzugerechnet werden, die entweder stark beschädigt wurden oder auch gesunken sind, ohne daß diesbezügliche Beobachtungen gemacht werden konnten. Für den Monat Januar meldet der OKW.-Bericht allein 28 Handelsschiffe, die durch Bomben- oder Torpedotreffer beschädigt wurden. Wie große Schäden allein die britischen Kriegsschiffe davongetragen haben, die aus Sorge vor den deutschen Luftangriffen mit Mühe und Not USA.-Häfen anliefen, geht aus einer Meldung der USA.-Nachrichtenagentur United Preß hervor, die berichtet, daß im Finanzausschuß des Senats 944 Millionen Dollar von der USA.-Marine für die Reparaturen der britischen Schiffe gefordert werden. Die Wiederherstellung der beschädigten Schiffe wird sich unter den obwaltenden Umständen immer weiter hinausziehen, zumal die USA. ihre Häfen jetzt für eigene Zwecke dringend benötigen.

Bemerkenswert ist die Versenkung von 56 Schiffen mit 367 000 Bruttoregistertonnen im Januar durch deutsche U-Boote. Ihr Einsatz ist auf allen Meeren erfolgreich durchgeführt worden. Das Schwergewicht aber lag bei den Einsätzen an der nordamerikanischen und kanadischen Küste. In diesen Gebieten wurde die Versorgungsschiffahrt ganz erheblich gestört, und zwar nicht nur die für England bestimmten Schiffe, sondern auch die nach Südamerika fahrenden Handelsschiffe. Zweifellos beweisen diese stolzen Erfolge, daß die amerikanischen Sicherungsmaßnahmen keineswegs ausreichten, um die Schiffahrt zu schützen. Es sagt uns aber auch, daß unsere U-Boot-Waffe trotz ihres Einsatzes im Mittelmeer, im Ost-Atlantik und im Eismeer durchaus in der Lage war, leistungsfähige große U-Boote auf Fernfahrt in den Westatlantik zu entsenden. Die Vereinigten Staaten werden dadurch gezwungen werden, mehr als bisher Sicherungsstreitkräfte ihrer Kriegsmarine und Luftwaffe im Atlantik einzusetzen. Die Frage ist nur die, ob die USA. einen ausreichenden Sicherungsschutz an ihrer Ostküste aufbauen können, da ja ihre Hauptstreitkräfte durch die japanischen Vorstöße an der pazifischen Küste und im Pazifik selber gebunden sind.

Beachtenswert ist ferner noch die Tatsache, daß die Schädigung der britischen Versorgungsschiffahrt unmittelbar vor der britischen Küste erfolgreich weitergeht. So kann der OKW.-Bericht wieder die Versenkung von drei Handelsschiffen mit zusammen 10 000 Bruttoregistertonnen und eines Bewachungsfahrzeuges melden, während ein weiteres großes Handelsschiff schwer getroffen wurde. Diese Erfolge sind um so größer zu bewerten, als diese Schiffe im Geleit fuhren und gut gesichert waren.

Immer mehr erweist sich die Blockade der Gegner, die Deutschland vernichten sollte, als eine Waffe, die diejenigen noch am empfindlichsten treffen wird, die sie zuerst in Anwendung brachten.

Hauptstoß längs der Via Balbia

7. britische Panzerbrigade vernichtet.

hn. **Rom**, 4. Februar. **Die über die Operationen in der Cyrenaika vorliegenden Ortsangaben lassen erkennen, daß die Panzerkolonnen und sonstigen motorisierten Streitkräfte der Achse auf der Via Balbia weiterhin in zügigem Vormarsch begriffen sind. Im Küstenbogen zwischen Bengasi und Derna verläßt die Straße das Meer und überschneidet in mehreren hundert Metern Höhe das Plateau des Dschebel el Achdar. Rommels jetziger Gegenstoß unterscheidet sich von den vorausgegangenen Kämpfen im Dschebelgebiet dadurch, daß der Hauptstoß diesmal auf der Via Balbia geführt wird und nicht auf der längeren Sehne der Wüstenküste über El Mechili, die den Dschebel südlich umgeht.**

Der Verlauf der bisherigen Kämpfe bestätigt, daß der Ausgang der für General Ritchie sehr verlustreichen Panzerschlacht, die am 23. Januar bei Antelat (50 Kilometer nordöstlich von Agedabia) begann, die britischen Streitkräfte anhaltend geschwächt hat. Die 7. britische Panzerbrigade ist besonders schwer mitgenommen worden, denn Exchange meldet aus London, daß man sie nach den schweren Gefechten der vergangenen Woche dort als gänzlich aufgerieben ansehe.

Die de-Gaulle-Truppen, die im Dschebel zum Aufgebot General Ritchies gestoßen waren, sind bis jetzt in keiner Weise hervorgetreten. Sie machten sich im wesentlichen nur durch einen Aufruf bemerkbar, den de Gaulles Levante-Statthalter, General Catroux, an sie richtete. In dieser jetzt sichergestellten Proklamation heißt es u. a.: „Das Echo eurer Siege wird vom Mittelmeer bis zum Eismeer, von Tunis bis Agadir hallen." Mit diesen hochtrabenden Tönen trägt auch de Gaulle das Seinige zur Widerlegung der Churchillschen Verlegenheitsthese vom Defensivcharakter seiner Mittelmeerunternehmung bei.

Fast ganz Borneo in japanischer Hand

Handelshafen Singapurs bombardiert – 8000 BRT. versenkt — Fortschritte an der Burma-Front

Berlin, 4. Januar. Die Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz ergab um Mitternacht am Dienstag folgendes Bild:

Borneofront. Wie der Sender Tokio berichtete, ist fast die ganze Insel Borneo nunmehr in japanischer Hand. Alle Flugplätze befinden sich bereits unter japanischer Kontrolle.

Borneo ist mit einer Gesamtfläche von 731 500 Quadratkilometer die drittgrößte Insel der Welt, die jedoch mit rund 2,7 Millionen Einwohnern nur sehr dünn bevölkert ist. Der Hauptteil der Insel (535 638 Quadratkilometer mit 1,8 Millionen Einwohnern) gehörte zum niederländischen Kolonialbesitz, während der Rest unter englischer Herrschaft stand.

Burmafront. Unter Ausnutzung der außerordentlich günstigen Wetterverhältnisse unternahmen am Dienstag japanische Fliegerverbände einen Massenangriff gegen Martaban gegenüber von Mulmein. Sie verursachten dort schwere Schäden an militärischen Zielen. Alle japanischen Flugzeuge kehrten auf ihre Stützpunkte zurück.

In Mulmein selbst ist nach der Besetzung durch die japanischen Truppen wieder Friede und Ordnung eingekehrt. Die Einwohner, die in die Berge geflüchtet waren, kehren bereits wieder zu ihren Wohnstätten zurück. Nur ein Teil der Wohnviertel dieser Stadt ist zerstört, während der größte Teil, darunter alle öffentlichen Gebäude und Geschäftshäuser, unversehrt blieb.

Singapur. Die britische Inselfestung steht an mehreren Stellen in hellen Flammen. Im Kriegshafen von Singapur sind, wie Beobachter feststellten, keine Kriegsschiffe mehr zu sehen, wohl aber südlich der Inselfestung, wo eine aus 20 bis 25 Einheiten bestehende Flotte von Kriegsfahrzeugen und Transportern zusammengezogen ist.

Am Dienstag versenkten japanische Bombenflugzeuge in der Bankastraße einen 8 000-Bruttoregistertonnen-Dampfer. Diese für den Schiffsverkehr bedeutsame Meeresstraße bildet neuerdings das tägliche Ziel der japanischen Luftwaffe. Am Dienstag wurde auch der Handelshafen Singapur mit sichtbarem Erfolg bombardiert.

Java. Wie mir an anderer Stelle berichten, wurden heftige Luftangriffe auf wichtige Stützpunkte auf Java von den Japanern durchgeführt.

Java stellt mit 41 Millionen Einwohnern das dichtbevölkertste und hochentwickeltste Kernstück Niederländisch-Indiens dar. Hauptausfuhrhafen und größter Kriegshafen Javas ist Surabaja, das als Hauptstadt der Residentschaft Ostjava an der Nordostküste gegenüber der Insel Madura liegt und fast 350 000 Einwohner hat. Etwas weiter westlich an der Nordküste liegt der ebenfalls von den Japanern angegriffene Hafen Rembrand, während Malang sich an der Südküste der Insel befindet.

Nächtliches Luftbombardement Singapurs

„Riesige Feuersäulen erhellten den Himmel" — Furchtbare Auswirkungen auf die Inselfestung

Tokio, 3. Februar. **„Schwere Explosionen waren zu hören, während gleichzeitig riesige Feuersäulen gegen den nächtlichen Himmel loderten", so schildert ein Frontberichter der Agentur Domei seine Eindrücke von dem Angriff der japanischen Luftwaffe auf Singapur in der Nacht zum Dienstag.**

„Von dem Hügel in der Nähe von Johur-Bahru", so heißt es in dem Bericht, „konnte man die furchtbaren Auswirkungen des Luftangriffes feststellen und hierbei ein grauenvolles, aber einzigartiges Schauspiel erleben. Während das beiderseitige Feuerduell der Artillerie im Gange war und drüben von Singapur aus zahlreiche Scheinwerfer den nächtlichen Himmel sowie das gegenüberliegende Festland absuchten, erschienen plötzlich größere Einheiten japanischer Bomber über der Inselfestung.

Gleichzeitig setzte ein höllisches Abwehrfeuer ein. Doch unbeirrbar steuerten die japanischen Maschinen ihre Ziele an. Fast im gleichen Augenblick ereigneten sich auf verschiedenen Teilen der Insel, vor allem aber an den langgestreckten Kaianlagen des Kriegshafens, schwere Explosionen. An fünf Stellen konnte man riesige Feuersäulen beobachten. Kaum war das Bombengeschwader über die Insel hinweggebraust, als Sturzbomber erschienen und das Vernichtungswerk fortsetzten. Die Auswirkungen dieses Angriffes waren so stark, daß man die Erschütterungen bis weit in die Provinz Johur verspürte.

Allenthalben über Singapur leuchtete heller Feuerschein gegen den nachtschwarzen Himmel. Auf dem Flugplatz Seletar waren Tanks in Brand geraten, die bis zum nächsten Vormittag nicht gelöscht werden konnten. Die Auswirkungen dieses nächtlichen Bombenangriffes auf Singapur müssen", so schließt der Domei-Vertreter seinen Bericht, „furchtbar gewesen sein."

Am Ende dieses Kampfes aber steht der Sieg

Gewaltige Demonstration der Heimat mit Gauleiter Dr. Meyer in der Gauhauptstadt

Münster, 3. Februar.

Die machtvolle Kundgebung, die Montagabend in der Münsterischen Stadthalle durchgeführt wurde, gestaltete sich zu einer überwältigenden Demonstration der inneren Geschlossenheit der Heimat. Längst vor Beginn der Veranstaltung war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt, so daß Tausende keinen Platz mehr finden konnten. Reichsarbeitsdienst und Hitler-Jugend umrahmten die große Kundgebung mit musikalischen Darbietungen. Auf bevorzugten Plätzen sahen in mehreren Reihen als Ehrengäste verwundete Soldaten.

Der Kreisleiter des Kreises Münster-Warendorf, Bereichsleiter Mierich, richtete herzliche Worte der Begrüßung an den Befehlshaber im Wehrkreis VI, General der Infanterie Glokke, und an den Kommandierenden General der Flakartillerie Schmidt. Insbesondere aber begrüßte er Gauleiter Dr. Meyer, der dann das Wort ergriff zu einer groß angelegten und mitreißenden Rede. Der Gauleiter gab einen umfassenden Ueberblick über das Wesen des gewaltigen Kampfes, den wir heute führen. Er kennzeichnete die Gegner — Bolschewismus, anglo-amerikanische Plutokratie — hinter denen der ewige Jude steht. Ueber die Schwere des Kampfes, so betonte der Gauleiter, gibt sich das deutsche Volk keinerlei Illusionen hin. Alle Chancen des Sieges aber sind auf unserer Seite. Die zurückliegenden Kriegsjahre haben gezeigt, daß in diesem Ringen nicht die Masse siegt, sondern der Geist. Mit den besten Soldaten der Welt, hinter denen das anständigste Volk dieser Erde steht, mit der besten Führung, mit der nationalsozialistischen Idee, vor allem aber mit unserem Führer Adolf Hitler wird das deutsche Volk diesen Schicksalskampf meistern. In einer groß angelegten Schau zeigte dann der Gauleiter das durch die Jahrhunderte gehende Ringen des deutschen Volkes gegen die Flut aus dem Osten auf. Diesesmal wird der Kampf bis zur Entscheidung durchgefochten, der Europa endgültig von einem furchtbaren Alpdruck befreien wird. Ohne den Ostraum, in dem sich heute bereits schon deutsche Ordnung auswirkt, kann Europa nicht leben. Ueberzeugend sprach dann Gauleiter Dr. Meyer von dem bereits im Gang befindlichen Aufbau in den Ostgebieten.

Am Schluß seiner mitreißenden Rede wies der Gauleiter noch einmal darauf hin, daß der Kampf, den wir führen müßten, hart sei. Je härter aber der Kampf würde, desto härter würden wir, des Führerwortes eingedenk: „Was uns nicht umwirft, macht uns nur härter!"

Spannend folgten die Tausende der aufrüttelnden Rede des Gauleiters, die oft von Beifall unterbrochen wurde.

In herzlichen Worten dankte Gauobmann Schürmann dem Gauleiter für seine überzeugenden Ausführungen und versicherte, daß die gesamte Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord all ihre Kräfte einsetzen würde, um damit beizutragen, den Endsieg sicherzustellen.

K.o. für Meisterboxer Knox

Neue Mißerfolge der Plutokraten

Herr Knox ist unseren Lesern nicht unbekannt. Er ist nicht nur der Marineminister der USA.-Flotte und der Knecht seines Herrn, namens Roosevelt, sondern auch ein smarter Amerikaner, der den Mund gewöhnlich recht voll nimmt, wie das die Amerikaner gern zu tun pflegen. Herr Knox also hat jetzt vor dem Kongreßausschuß, der über den Gesetzentwurf zu beraten hat, ob die USA.-Kriegsmarine einen neuen Kredit von 26 Millionen Dollar bekommen soll oder nicht, eine Rede gehalten, die sich wegen ihres düsteren Tones gewaltig von den bisherigen prahlerischen Ansprachen dieses Herrn unterscheidet. Mit dürren Worten erklärte der USA.-Marineminister, daß die militärische Lage für Amerika und England in beiden Ozeanen kritisch sei. Wohlgemerkt, er meinte nicht nur den Stillen, sondern auch den Atlantischen Ozean.

Herr Knox muß es ja wissen, und wir beeilen uns, dieses Eingeständnis, freilich mit einer gewissen Schadenfreude, zur Kenntnis zu nehmen. Erinnern wir uns doch noch recht deutlich, daß Herr Knox nicht nur Japan binnen 90 Tage „hinwegfegen" wollte, und daß die Vereinigten Staaten selbstverständlich schon lange auf einen Kampf in beiden Ozeanen vorbereitet seien. Die USA.-Flotte sei eine Zweiozeanflotte, die es mit jedem Gegner aufnehmen könne. Jetzt plötzlich bricht Mister Knox in Wehklagen aus und muß dem staunenden amerikanischen Volke mitteilen, daß die militärische Lage für Amerika und England „in beiden Ozeanen" schlecht sei.

Der Vasall Roosevelts hatte auch die Freundlichkeit, seinen verblüfften Hörern mitzuteilen, woran es liegt. Es liege an dem Mangel an Waffen. Das ist, auf eine einfache Formel gebracht, der Inhalt seiner weitschweifigen Entschuldigung für die „kritische Lage" Die Produktion, so meinte er, werde vor allem durch den Mangel an Werkzeugmaschinen an ihrer wirklichen Entfaltung gehindert. Das wirkt sich natürlich auch vor allem auf die Herstellung von Flugzeugen aus, und man vernimmt aus dem Munde des Marineministers Knox, daß in dem so kriegsbereiten Amerika mehr Flugzeugrümpfe gebaut werden als Flugzeugmotoren. Ohne Motor kann freilich auch der „beste" und „schönste" und „größte" USA.-Bomber nicht fliegen. Wenn Herr Knox meint, wir litten an Gedächtnisschwund, wie vielleicht die meisten Amerikaner in „Gottes eigenem Land", so irrt er sich. Wollte Roosevelt nicht großartig Tausende und aber Tausende von Flugzeugen aus der Erde stampfen? Schon damals, als hiervon die Rede war, stellten wir fest, daß auch die amerikanischen Bäume nicht in den Himel wachsen. Heute muß Mr. Knox dasselbe feststellen. Er muß weiter zugeben, daß es außerordentlich schwierig sei, „die Arbeiter zur Arbeit in den Nachtschichten zu veranlassen", um fortzufahren: „Wir zerbrechen uns den Kopf, um Mittel und Methoden zu finden, damit wir die Anzahl der Arbeiter in der zweiten und dritten Schicht erhöhen und dadurch die Maschinen 24 Stunden lang ausnutzen können." Sehr interessant! Die Herren Kriegstreiber, die es ja gar nicht erwarten konnten, Nazideutschland ebenso rasch zu „zertrümmern" wie Japan „hinwegzufegen" und Italien „auszuradieren", merken erst jetzt, daß es gar nicht so einfach ist, einen globalen Krieg zu führen. Das, was sie jetzt bewerkstelligen wollen, sind Probleme, die ein autoritärer Staat wie Deutschland in mehreren Jahren mühsamer Arbeit gelöst hat, so gut man solche Dinge überhaupt zu lösen vermag. Herr Roosevelt ist freiwillig deshalb in der unangenehmen Lage, diese schwierige Aufgabe binnen drei Wochen oder drei Mona-

Dienstag 17 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Berlin, 3 Februar. **Im Verlauf von Luftkämpfen, die sich heute im Nordabschnitt der Ostfront über den sowjetischen Linien entwickelten, schossen Jäger nach bis jetzt vorliegenden Meldungen 17 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.**

Reichsmarschall Göring wieder in Rom

Rom, 3. Februar. **Reichsmarschall Göring, der am 2. Februar, von Sizilien kommend, wieder in Rom eintraf, stattete am Montagvormittag dem Kronprinzen Umberto einen Besuch ab. Anschließend empfing der Reichsmarschall den Chef des Generalstabes, Graf Cavallero, zu einer Besprechung über militärische Fragen. Am Nachmittag des 2. Februar begab sich der Reichsmarschall zum Duce und hatte mit ihm wiederum eine längere Aussprache.**

*

Der bereits über einwöchige Besuch des Reichsmarschalls Göring in Italien wird von der gesamten italienischen Presse in großer Aufmachung und unter Wiedergabe von Bildern verzeichnet. In ihren Ueberschriften betonen die Blätter vor allem die mehrstündige Unterredung mit dem Duce, die Audienz beim Kaiser und König sowie die Besichtigung der Abteilungen der deutschen Luftwaffe auf Sizilien.

Lügen-Torpedos gegen Achsen-Geleitzug

London erfindet Erfolge im Mittelmeer.

hn. **Rom**, 4. Februar. Die britische Propaganda behauptet, im Kampf gegen die Nachfuhrschiffahrt der Achse sei es gelungen, im zentralen Mittelmeer einen großen und einen mittleren Dampfer in einem nächtlichen Gefecht durch Fliegerbomben zu versenken. Das Gefecht hat, wie der italienische Wehrmachtbericht bereits meldete, tatsächlich stattgefunden, und zwar in der Nacht auf den 31. Januar. Es endete aber mit dem Abschuß dreier britischer Torpedoflugzeuge, während der Geleitzug unbeschädigt sein Ziel erreichte.

Harriman: Krieg lange vorbereitet

hw. **Stockholm**, 4. Februar. Roosevelts Beauftragter für England, Harriman, hielt in London eine Rede, die über den Verlust der ostasiatischen Rohstoffquellen trösten sollte. Er gab zu, daß sich die Vereinigten Staaten schon seit langem auf den Pazifikkrieg eingerichtet hätten, so durch Sammlung großer Gummivorräte, die 18 Monate reichen würden und dann genügend durch künstlichen Gummi ersetzt werden könnten.

ten zu bewältigen. Hinterher stellt sich allerdings regelmäßig heraus, daß es so schnell doch nicht geht. Die Amerikaner brauchen zu allem und besonders für ihre Produktion viel mehr Zeit als wir. Kein Wunder, daß auch ein solcher theoretischer Krippenjäger wie Herr Knox mit hängenden Schultern sagen muß: „Wir dürfen nicht mit schnellen Ergebnissen rechnen. Unser Problem ist, auszuhalten und so viel wie möglich mit dem, was wir besitzen, zu leisten." Das hört sich recht drollig an aus dem Munde eines Mannes, der den schmetternden Ausspruch von den 90 Tagen gemacht hat. Aber er steht nicht allein.

In London muß man jetzt genau so wie in Washington ein Loch zurückstecken und das verehrte Publikum auf Schauplätze führen, die man sonst ängstlich geheim hielt, auf die Schauplätze britischer Mißerfolge in aller Welt nämlich.

Schauplatz Nr. 1: Nordafrika. Aus den Frontberichten der italienischen Korrespondenten ergibt sich ein dramatisches Bild der großen Panzerschlacht nordöstlich von Agedabia. Bei dieser neuen großen Wüstenschlacht der Motore entschied die größere Schnelligkeit, die bessere Manövrierfähigkeit und die klügere Verteilung und Konzentrierung der eigenen Streitkräfte. Es ist jetzt ungefähr ein Jahr her, als General Wavell, der „Napoleon der Wüste", nach der sturen Taktik englischer Kolonialkriege mit gewaltiger Uebermacht die schwachen italienischen Truppen an der ägyptischen Grenze niederwalzte und sie später bis nach Tripolitanien zurückwarf. Zu dieser Leistung hatte er freilich 2½ Monate gebraucht. Da trat der deutsche General Rommel auf den Plan. Wurde er erst von den Engländern verlacht, so änderte sich sehr bald das Bild: In vier Wochen jagte Rommel die weit überlegenen Streitkräfte des Gegners bis zur ägyptischen Grenze zurück. Wavell wurde aus der Wüste in die Wüste geschickt.

Diese Schlappe wollten die Engländer wettmachen. Sie sammelten neue Truppenmassen, 750 000 Mann nach eigenen englischen Mitteilungen. Es war „das stärkste Heer, das Afrika je gesehen", das am 18. November vorigen Jahres unter den Posaunenklängen der englischen Agitation und mit Vorschußlorbeeren um die schweißtriefende Stirn zur Gegenoffensive antrat. Aber die Briten fanden in Rommel ihren Meister. In genialer Strategie, gleichzeitig parierend und angreifend, schlug er am 1. Dezember den Feind bei Sidi Rezegh. 9 000 Gefangene! Aber der Hauptstreich folgte erst! In kühner Planung mit dem Blick auf den vollen Sieg, ließ Rommel schwächere Kräfte in den Grenzbefestigungen zurück, löste sich mit seiner Hauptmacht vom Gegner und ging, die Cyrenaika preisgebend, bis an die Große Syrte zurück. Sollum und Bardia fielen zwar, aber Rommel gelang es dadurch, den Gegner zu täuschen, der nicht ahnte, daß die Hauptstreitkräfte der Deutschen und Italiener unbehelligt zurückgeflutet waren und sich im tripolitanischen Grenzgebiet neu zu gruppieren begannen. Den bereits geschwächten und verzettelten Gegner griff Rommel dann unvermutet und mit weitausgedehnten Operationen an, eroberte Agedabja von neuem, marschierte wieder in Bengasi ein, und stößt nunmehr weiter in nordöstlicher Richtung vor. Das Ergebnis dieser genialen Strategie ist eindeutig: Das feindliche Ziel, die deutsch-italienischen Streitkräfte in Nordafrika zu zerschlagen, ist nicht erreicht worden. Sieger in diesem Kampfe ist der deutsche Generaloberst Rommel, Verlierer der englische Oberbefehlshaber Auchinleck. Auch ein Leck! Wie früher Wavell.

Schauplatz Nr 2: Ostasien: Wo sich die Briten auch immer blicken lassen, bekommen sie ihre Hiebe. Es ist dann immer belustigend zu sehen, wie sie sich dabei herausreden wollen. Z. B. jetzt in Singapur. Ein wahrer Eiertanz hat in London begonnen. Zuerst war Singapur bekanntlich das „Gibraltar des Ostens", die „zweite Hauptstadt des Empire", schließlich „die Festung der englischen Macht auf der anderen Hälfte der Erdkugel". Nachdem dann zwei britische Schlachtschiffe neuesten Typs versenkt wurden, kommt die britische Presse zu dem Ergebnis, daß „der Wert von Singapur erheblich gesunken" sei. Die „Times" fügt jammernd hinzu: „Mit der Zurücknahme" — zu deutsch: Flucht — „der Empire-Truppen über den Damm von Johur wurde die ganze reiche Halbinsel Malaya aufgegeben." Die Verteidigung konzentriere sich jetzt auf die schmale Insel Singapur, die in ihrer Größe mit der Insel Wight zu vergleichen sei, aber „unglücklich näher an dem Festlande liegt". Dann wörtlich weiter: „Obgleich noch kein japanischer Soldat seinen Fuß auf die Insel Singapur gesetzt hat, ist der Wert dieses Flottenstützpunktes auf der Nordseite der Insel bereits verloren." Die „Times" merkt aber auch alles! Man wundert sich freilich nur darüber, daß sie so spät aus dem süßen Schlummer erschreckt aufwacht. Die Engländer sind nun eben einmal das Volk, das ständig den Autobus verpaßt. Köstlich ist auch der Trost, den sie sich in dieser unangenehmen Lage selbst spenden. „Im Laufe unserer Geschichte", so liest man weiter in der „Times", „haben wir uns ständig in vielen Weltteilen in irgendeiner Krise befunden, aber im allgemeinen sind wir der Katastrophe entgangen, weil wir die Herrschaft zur See behaupteten". Das war einmal! Heute beherrscht die japanische Flotte den Pazifik, und die Engländer haben in diesem Raum ebenso wenig etwas zu sagen, wie in Nordafrika oder auf dem Atlantik oder auf irgend einem anderen Kriegsschauplatz. Das ist eine Tatsache, an der weder Roosevelt, noch sein jammernder Trabant Knox etwas ändern können, und jeder Schlag, der die Engländer trifft, trifft auch die Amerikaner. Das wird sich noch wiederholt herausstellen.

Dr. Heinrich Goitsch.

Bilanz des Luftkrieges

Britische Einflüge geringer geworden.

Berlin, 3. Februar. Die Einflugtätigkeit der britischen Luftwaffe auf deutsches Reichsgebiet ist in den letzten Wochen nicht nur absolut, sondern auch relativ geringer geworden. So unternahmen britische Bomber im Dezember 1941 10, im Monat Januar 1942 sogar nur 7 militärisch völlig bedeutungslose Angriffe auf das Reichsgebiet. Diesen 17 Angriffen stehen für die beiden Monate der Jahreswende 1940/41 34 Einflüge gegenüber.

In noch stärkerem Ausmaße, als die britischen Angriffe an Zahl weniger geworden sind, ist eine Steigerung der Wirksamkeit der deutschen Abwehr feststellbar. Während im Dezember 1940 und Januar 1941 insgesamt 17 feindliche Bomber abgeschossen wurden, brachten Flak, Nachtjäger und Marineartillerie in den zwei gleichen Monaten 1941 bzw. 1942 bei nur der Hälfte von britischen Einflügen etwa viermal so viel Flugzeuge, nämlich 67 Bomber, zum Absturz.

Ein ebenso eindrucksvolles Ergebnis ergibt ein Vergleich des Zeitraumes vom 1. Juli bis 31. Dezember 1940 mit den Monaten Juli bis Dezember des Jahres 1941. Im zweiten Halbjahr von 1940 wurden bei der Abwehr von 155 britischen Nachteinflügen in das Reichsgebiet 221 Bomber abgeschossen. In den letzten sechs Monaten des Jahres 1941 flogen die Briten nur 105mal ein, verloren dabei aber über doppelt so viel Flugzeuge, nämlich 470. Dem Absinken der britischen Angriffskraft steht also eine beachtliche Steigerung der deutschen Abwehrkraft gegenüber.

Ueber 500 tote Bolschewisten

Berlin, 3. Februar. Deutsche Panzerkräfte nahmen am 27. 1. in der Mitte der Ostfront mehrere Ortschaften, die von starken bolschewistischen Kräften besetzt waren. Wie hierzu jetzt ergänzend bekannt wird, hat der schnelle und kühne Vorstoß der deutschen Panzerkampfwagen die Bolschewisten an dieser Stelle völlig überrascht, so daß sich die deutschen Panzerschützen teilweise schon nach kurzem Kampf in den Besitz der Orte setzen konnten.

An einer Stelle versuchten zwei bolschewistische Kompanien Widerstand zu leisten, sie wurden im Verlauf des Kampfes jedoch vollständig aufgerieben. Insgesamt verlor der Feind an diesem Tage im Kampf um diese Orte außer zahlreichen Gefangenen 500 Tote. Sechs Geschütze, drei Panzerabwehr-Kanonen, sieben schwere Maschinengewehre und zahlreiche Granatwerfer wurden erbeutet.

„Bis zum siegreichen Abschluß ..."

Staatspräsident Ryti eröffnet den finnischen Reichstag

Helsinki, 3. Februar. Staatspräsident Ryti eröffnete am Dienstag die erste Arbeitssitzung des finnischen Reichstages im Sitzungsabschnitt 1942 mit einer Rede, in der er sich ausführlich zur politischen Lage äußerte. Einleitend erinnerte der finnische Staatspräsident an das Versagen der Genfer Liga, eine friedliche Zusammenarbeit und einen sicheren Rechtszustand unter den Völkern zu schaffen. Unter Bruch des auf ihre eigene Initiative geschlossenen Nichtangriffspaktes und sonstiger Verpflichtungen habe 1939 die Sowjetunion das kleine Finnland überfallen und ihm den Moskauer Diktatfrieden aufgezwungen. Unter Fortsetzung seiner Drohungen und Erpressungspolitik sei Finnland dann ununterbrochen als ein Vasallenstaat behandelt worden. Im Juni 1941 sei Finnland abermals von der Sowjetunion mit Waffengewalt angegriffen worden und durch die Kriegserklärung Großbritanniens, das mit den Bolschewisten ein militärisches Bündnis geschlossen hatte, sei das friedliebende finnische Volk in einen neuen Konflikt gezogen worden.

„Auf die heutigen gewaltigen Weltereignisse", so erklärte Staatspräsident Ryti weiter, „können wir weder viel einwirken noch brauchen wir unter diesen Umständen die Verantwortung für sie übernehmen. Aber auch in solchen Zeiten tragen nur wir selbst die volle Verantwortung für das Schicksal unseres eigenen Landes. Es ist unser Ziel, unser Volk heil und lebensfähig durch die gegenwärtigen Stürme hindurchzuführen, ihm beständige Sicherheit und Arbeitsfrieden zu verschaffen und dadurch einen soliden Grund für eine glückliche Zukunft zu legen." Der finnische Staatspräsident betonte in diesem Zusammenhang, daß das finnische Volk in diesem gewaltigen Kampf auf sich selbst vertrauen und auch die notwendigen Opfer bringen müsse. Er erwähnte sodann mit besonderer Befriedigung die Sympathie und Hilfsbereitschaft, die dem finnischen Volk von verschiedenen Ländern, besonders aber von Deutschland bewiesen werde.

„Im Verlaufe der finnischen Geschichte", so sagte der Staatspräsident Ryti weiter, „hat es, von der Sowjetunion abgesehen, keinen Feind gegeben, der es versucht hätte, unser Land durch Krieg zu erobern." Der Gegner im Osten dagegen habe zu diesem Zweck etwa 25 Kriege geführt, von denen nicht weniger als drei die heute lebende Generation Finnlands auszukämpfen gehabt habe. „Unser jetziger Kampf, dessen Ziel die Befestigung unserer eigenen Sicherheit ist, muß bis zum siegreichen Abschluß gebracht werden; denn der Bolschewismus ist für uns und für ganz Europa immer noch die größte Gefahr. Die Bestrebungen Stalins, seine territorialen und politischen Ziele hinsichtlich des verstümmelten Finnlands sind uns aus der Zeit zwischen unseren Kriegen bekannt. Die Vereinbarungen Großbritanniens und der Sowjetunion über die Regelung der europäischen Angelegenheiten zeigen, wonach die Bolschewisten streben und worin England auf Kosten anderer einzuwilligen bereit ist. Der Kampf Finnlands im Osten wird immer deutlicher als ein Verteidigungskrieg des gesamten Nordens aufgefaßt.

Finnland", so betonte Staatspräsident Ryti, unter Hinweis auf die deutsch-finnische Waffenbrüderschaft abschließend, „hat jahrhundertelang in einer innigen kulturellen und wirtschaftlichen Wechselwirkung mit Deutschland gestanden, und Deutschlands ruhmvolle Wehrmacht kämpft heute Schulter an Schulter mit uns gegen den imperialistischen Bolschewismus. Die freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland sind demnach nur natürlich."

Nachdem Staatspräsident Ryti den finnischen Reichstag für eröffnet erklärt hatte, unterstrich Reichstagspräsident Hakkila in seiner kurzen Ansprache die Entschlossenheit Finnlands, in diesem Kampf die Selbständigkeit und Sicherheit Finnlands zu erringen; denn die moralische Stellung Finnlands sei fest und die Sache seiner Verteidiger gerecht.

Der Wollzug ist da! / Von Kriegsberichter Falke Klewe

. . . 3. Februar (PK.). **Wenige Tage, nachdem der letzte Termin für die Abgabe von Wollsachen in der Heimat vorüber war, liefen in einem Bahnhof der Ostfront, der sich nur wenige Kilometer hinter den vordersten Linien befindet, die ersten Wagen der Wollsammlung ein.**

Zwischen den langen Reihen der Güterwagen, die den Nachschub, die Verpflegung für die Soldaten der Division, die gepreßten Heuballen für die Pferde und Munition herangeführt hatten, stehen einige Wagen, angefüllt mit den Wollspenden aus der Heimat.

Auch an diesem kalten Januartage entwickelt sich das gleiche Bild, das immer wieder bei der Ankunft der endlosen Nachschubzüge entsteht, die Zahlmeister der betreffenden Abteilungen erscheinen, prüfen die Plomben, Schlitten und LKWs. fahren heran und viele fleißige Hände beginnen mit dem Aufladen, denn auch auf dem letzten Bahnhof vor der Front wird jeder Waggon so schnell wie möglich ausgeladen, um den Laderaum sofort wieder freizumachen. Und in der Mitte des langen Zuges stehen an diesem Tage jedoch einige Waggons, die bald die Aufmerksamkeit auf sich lenken, tragen sie doch in Kreidebuchstaben die einfache Aufschrift „Wollspende des deutschen Volkes". Die mit ihren Schlitten und LKW.s heute auf diesem Bahnhof sind, erzählen es sich, daß der Wollzug da ist. Und als die Türen des Wollzuges geöffnet werden und die großen LKW.s vorgefahren sind, um die Spenden aufzunehmen, kommt jeder, der irgendwie einen Augenblick abkommen kann, einmal schnell vorbei. Jeder wollte doch einmal sehen, was gespendet worden war, denn vor wenigen Tagen erst waren die Zeitungen eingetroffen, die von der Opferbereitschaft der Heimat berichteten.

„Komm, wolken eins liken", sagte der Gefreite Hain zu seinem Kameraden. Sie sind mit ihrer Arbeit fertig und steuern auf den Waggon mit der Wollspende zu. Den ersten Eindruck, den sie haben, sind Pelze, Pelze und nochmals Pelze. Sie trauen ihren Augen nicht und kommen langsam näher, um zu sehen, ob die Sachen tatsächlich gut sind. Nun kommen sie aus dem Staunen nicht mehr heraus. So hätten sie sich das doch nicht vorgestellt. Da sind nagelneue, pelzgefütterte Joppen, Stiefel, unzählige Ueberschuhe, Fußsäcke, Pulswärmer, Schals, dicke gefütterte oder gestrickte Unterhosen und zahllose Decken, Pelze und Muffs. Eine derartig reichhaltige Spende hätten sie nie für möglich gehalten.

Der Gefreite Hain erlebt noch eine zweite Ueberraschung. An einem der Muffs hängt eine Karte an einem silbernen Bändchen, und da der Muff mit der Karte ziemlich am Ende des LKW.s liegt, liest er schnell einmal, was darauf steht.

„Lieber unbekannter Soldat!

Ein pommersches Schaf gab sein Fell für dich zum Muff. Nun werden deine Hände schön warm sein, wenn du auf Wache ziehst gegen den Feind. — Die Heimat grüßt dich herzlich."

Der Gefreite Hain freut sich sehr darüber, denn er stammt, wie fast alle seine Kameraden dieser Division, aus Pommern. Bald hat es sich herumgesprochen, daß hier Pommern für Pommern gesammelt haben, denn daß diese pommersche Woll- und Wintersachenspende gerade in einer pommerschen Division gelandet ist, war ein Zufall.

„Wer bekommt nun eigentlich die Sachen?" fragt der Gefreite Hain den Oberzahlmeister, der das Ausladen überwacht, denn nun ist sein Interesse im höchsten Maße erweckt. Er will alles ganz genau wissen, denn wenn er zur Kompanie zurückkommt und vom Eintreffen der Wollspende berichtet, muß er doch erzählen. Und er bekommt hier auf alle seine Fragen Auskunft.

Die Pelz- und Wollsachen werden nach einem genauen Verteilungsschlüssel herausgegeben. Die Kompanien, die in gefährdeten Stellen liegen und mehr draußen sein müssen, bekommen natürlich die besten und wärmsten Sachen. Wo die Bunkerheizung nicht gut funktioniert oder Fahrer lange unterwegs sein müssen, werden wahrscheinlich die Fußsäcke ausgegeben.

Und noch etwas wollte der Gefreite Hain wissen, wem gehören eigentlich die Wollsachen und Pelze? Darf man die nun behalten? Auch darauf gab der Oberzahlmeister Antwort. „Sie gehören nicht dem Soldaten, der sie empfängt, sondern sie sind Eigentum der Wehrmacht."

Schon am nächsten Tage mußte der Gefreite Hain wieder zum Bekleidungsamt der Division fahren, um die Wollspende, die seiner Kompanie zugeteilt worden war, abzuholen.

Als er dann von der Hauptstraße abbog, auf der die Schlittenkufen ihre knirschende Spur um Schnee gezogen hatten und so ganz versonnen auf den dicken Reif blickte, der sich in der grimmigen Kälte überall auf dem Pferderücken bildete, zog er doch einmal so ganz probeweise einen von den gespendeten Fußsäcken nach vorn. Und als seine Stiefel in dem wärmenden Fell verschwunden waren, fühlte er sich beinahe wie zu Hause.

Unbeugsamer Kampfgeist trotz grimmiger Kälte

Stolze Bilanz eines Armeekorps im mittleren Abschnitt — Erfolgreiche Vorstöße

Berlin, 3. Februar. Wie verlustreich die im Laufe des Januar geführten schweren Abwehrkämpfe für die Bolschewisten verlaufen sind, ergibt sich aus der Zusammenstellung eines im mittleren Abschnitt eingesetzten Armeekorps über die Feindverluste und Beute im Monat Januar. Die Kämpfe fanden unter schwierigsten Witterungs- und Wegeverhältnissen zum Teil bei einer Kälte bis zu 42 Grad statt. Eisige Schneestürme und meterhohe Schneeverwehungen erschwerten die Kampfhandlungen unserer tapferen und zäh kämpfenden Truppen hier auf äußerste. Ihr unbeugsamer Kampfgeist erwies sich trotz der ungeheuren Anstrengungen als den Bolschewisten weit überlegen. So konnte ein deutsches Armeekorps folgende Feindverluste im Monat Januar feststellen: 747 Gefangene, 8 110 Tote.

Außerdem hatten die Bolschewisten eine große Anzahl an Toten und Verwundeten in ihren eigenen Linien, die zahlenmäßig nicht erfaßt werden konnten.

Die Beute der Korpstruppen betrug im gleichen Zeitraum: 83 Geschütze, 33 Panzer, 76 Pak, 64 Granatwerfer, 212 Maschinenpistolen, 38 Maschinengewehre und über 80 Lastkraftwagen.

Die Infanterie schoß 9 Flugzeuge ab.

Trotz grimmiger Kälte und anhaltender Schneestürme, die während der letzten Tage mit außergewöhnlicher Stärke auftraten, führten deutsche Truppen am 1. 2. an verschiedenen Stellen des südlichen Abschnittes der Ostfront erfolgreiche örtliche Vorstöße gegen die bolschewistischen Stellungen durch. Obwohl die meterhohen Schneeverwehungen von den deutschen Soldaten überaus harte körperliche Anstrengungen verlangten, gelang es den deutschen Stoßtrupps, an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen einzubrechen und den Bolschewisten hohe Verluste zuzufügen. Allein eine deutsche Kampfgruppe machte hierbei über 100 Gefangene und erbeutete 120 Pferde, 9 Geschütze und 9 Panzerabwehrkanonen des Feindes.

In schweren Abwehrkämpfen behaupteten deutsche Truppen im Südteil der Ostfront am 31. 1. ein Bahngelände, gegen das sich wiederholte bolschewistische Angriffe mit Panzerunterstützung richteten. Durch den Einsatz immer neuer Infanterieverbände versuchten die Bolschewisten, das Bahngelände in ihren Besitz zu bringen. Trotz grimmiger Kälte hielten die deutschen Infanteristen ihre Stellungen und schlugen alle feindlichen Angriffe unter hohen Verlusten für die Bolschewisten zurück. Vier der angreifenden feindlichen Panzerwagen wurden im Zuge der Kämpfe, die bis in die tiefen Nachtstunden hinein andauerten, vernichtet. Das hinter den deutschen Stellungen liegende Bahngelände blieb fest in deutscher Hand.

Ein erfolgreicher deutscher Gegenangriff brachte am Morgen des 1. 2. im Südteil der Ostfront eine Ortschaft und einen Bahnhof wieder in deutschen Besitz, die in der vorausgegangenen Nacht vor einem Angriff zahlenmäßig überlegener Bolschewisten hatten geräumt werden müssen. Im Schutze der Dunkelheit und des dichten Schneetreibens war es den Bolschewisten gelungen, durch einen Angriff von zwei Seiten her in die Ortschaft einzudringen, die von den deutschen Truppen infolge der unübersichtlichen Lage und zur Vermeidung unnötiger Verluste geräumt wurde. Noch in der Nacht wurden auf deutscher Seite alle erforderlichen Vorbereitungen für einen Gegenstoß getroffen, der bei Tagesanbruch durchgeführt wurde. Nach mehrstündigem harten Kampf mit den Bolschewisten, die den Ort und Bahnhof zäh verteidigten, warfen die deutschen Soldaten den Feind und fügten ihm hohe blutige Verluste zu. Außerdem wurden 60 Gefangene gemacht.

Unser Funkdienst meldet:

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Risto Ryti, zum Geburtstage drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Wie das Hauptquartier in Tokio bekanntgab, griffen am Sonnabendnachmittag starke Formationen der japanischen Luftwaffe den Flugplatz Seletar auf Singapur an. Bei heftigen Luftkämpfen wurden 34 englische Flugzeuge abgeschossen.

Kokusju meldet aus Hsingking die Verhaftung von mehreren hundert Personen, die im Auftrage einer feindlichen Macht versucht hatten, Gold im Werte von zehn Millionen Yuan über die Konzessionen von Tientsin und Schanghai nach USA. zu schmuggeln. Die Schmuggler-Organisation, die über das ganze Land verbreitet war, leitete der Juwelier Tschenschutschen, der bereits im Oktober in Hsingking verhaftet wurde.

Nach Neuyorker Meldungen hat Roosevelt vom Kongreß die Bewilligung eines Kredites von 500 Millionen Dollar an Tschungking gefordert.

Der südafrikanische Senator van Zyl (Angehöriger der Herenke-Partei) hat, wie das italienische Nachrichtenbüro Stefani aus Laurenzo Marques erfährt, in dem Senat einen Antrag eingebracht, der die Abtrennung Südafrikas vom britischen Weltreich und die Errichtung der Republik Südafrika verlangt.

Einer der bekanntesten britischen Jagdflieger, Kommandeur Robert Roland Stanford-Tuck, wurde dieser Tage bei einem Angriffsversuch an der Küste der besetzten Westgebiete abgeschossen. Der 25jährige Flieger geriet unverletzt in Gefangenschaft.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Regierungsrat Dr. phil. Dr. jur. h. c. Rudolf Meißner in Bonn aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste um die ältere germanische und deutsche Philologie die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

400 Todesopfer hat, wie aus Peru gemeldet wird, die große Ueberschwemmungskatastrophe in dem Gebiet von Urubamba gefordert. In der alten Inkastadt Cuzco stürzten 20 Häuserviertel ein, wodurch 15 000 Familien obdachlos wurden. Die in der Landwirtschaft angerichteten Schäden sind außerordentlich groß. Hunderttausende von Kubikmetern Felsgestein stürzten in den Gebirgsregionen von Sovevegas, Tulmuayo und Yasar in die Täler.

Das japanische Unterhaus nahm am Dienstag einstimmig die Voranschläge für das Haushaltsjahr 1942/43 im Gesamtbetrag von 8,7 Milliarden Yen an.

Britische Scheinheiligkeit

Luftschutzräume in der Nähe der heiligen Stätten Jerusalems.

Saloniki, 3. Februar. Die englischen Militärbehörden in Palästina bemühen sich, für die Bevölkerung von Jerusalem eine Reihe neuer Luftschutzräume zu bauen, die in unmittelbarer Nähe der heiligen Stätten errichtet werden sollen. Bemerkenswert dabei ist jedoch die britische Scheinheiligkeit, mit der immer wieder die angebliche Sorge um die Heiligtümer zum Ausdruck gebracht wird, die jedoch nicht davor zurückschreckt, in nächster Nähe der Grabeskirche und anderer Heiligtümer Depots der Militärverwaltung zu unterhalten.

Konzentrierter Angriff Japans

hw. Stockholm, 4. Februar. Die Spitze des Stahlschirmes, den Japan vor dem ostasiatischen Großraum zu spannen begann, hat zugestoßen. Java, heute der Kern der antijapanischen Liga im Pazifik, hat seinen ersten starken Angriff erlebt, der in erster Linie dem Flotten- und Luftstützpunkt Surabaja galt. Gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen Java sind weitere Aktionen nach dem Süden erfolgt. Im linken Flügel des japanischen Angriffs vollzog sich ein erster Luftüberfall auf Port Moresby, den wichtigen Hafen auf Neuguinea gegenüber Australien, wodurch eine Sperrung des Torresund droht, am rechten Flügel ein Angriff auf die zinnreichen Inseln Banka und Billiton vor der Ostküste Sumatras, in der Mitte der ostindischen Front verschiedene Angriffe und Landungen gegen kleinere niederländische Inseln.

Batavia meldet, daß mit Amboina keine Verbindung mehr besteht. Australien hat seine Luftverbindung mit Singapur und dem Archipel einstellen müssen, nachdem japanische Flugzeuge ein australisches Flugboot an der Westküste der Insel Timor zu Boden zwangen, wobei 13 Passagiere den Tod fanden. Nachdem bereits Borneo praktisch in japanischer Hand ist und Celebes heftig umkämpft wird, hat der japanische „Schirm" in seinem Mittelteil eine solche Stärke erhalten, daß die Spitze nunmehr gegen Java vorstoßen konnte.

England verlangt „stärkere Kriegsbeteiligung"

hn. **Rom**, 4. Februar. Die offizielle Lesart über den Rücktritt der ägyptischen Regierung lautet, daß König Faruk dem Kabinett Hussein Sirri Pascha sein Vertrauen entzogen habe, weil er nicht rechtzeitig vom Abbruch der Beziehungen zwischen Kairo und Vichy verständigt worden sei. Neuerdings verlautet aber, daß die Krise durch die britische Forderung nach „stärkerer Kriegsbeteiligung Aegyptens" ausgebrochen ist. Tatsache ist, daß die Engländer am Sonntag einen letzten Versuch zur Rettung der Situation unternahmen. Der britische Botschafter in Kairo, Sir Miles Lampson, der Lord Littleton auf seiner Reise in den Vorderen Orient begleitet, kehrte dieser Tage aus Bagdad auf dem Luftwege überstürzt in die ägyptische Hauptstadt zurück, wo er eine Unterredung mit Sirri Pascha und eine Audienz beim König hatte. Die Bemühungen Lampsons blieben aber erfolglos. Am Montagmorgen sprach man in Kairo bereits allgemein von dem Gesamtrücktritt der Regierung, der kurz danach tatsächlich erfolgte.

Der italienische Wehrmachtbericht

Malta unter dem Bombenhagel der deutschen Luftwaffe.

Rom, 3. Februar. Der italienische Heeresbericht vom 3. Januar meldet die Brechung britischen Widerstandes und ein weiteres Vorrücken deutscher und italienischer motorisierter Verbände und Panzereinheiten nach Osten.

Die Luftwaffe der Achse beteiligte sich wiederum mit starken Verbänden am Kampf und belegte Stützpunkte und Materiallager des Feindes wirksam mit Bomben. Fahrzeugkolonnen und auf Luftstützpunkten abgestellte Flugzeuge wurden im Tiefflug angegriffen und durch Beschuß aus Bordwaffen in Brand gesetzt.

Trotz ungünstiger Wetterbedingungen hat die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe auf die Insel Malta nicht eingeschränkt. Flugplätze und Hafenanlagen waren die Ziele wiederholter Angriffe.

Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht einige Bomben auf Neapel und Palermo, wodurch jedoch nur unbeträchtlicher Schaden entstand.

Armeegeneral Bastico erhielt das Großkreuz des Savoia-Ordens

Rom, 3. Februar. **König und Kaiser Victor Emanuel III. zeichnete Armeegeneral Ettore Bastico, den Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Italienisch-Nordafrika, mit dem Großkreuz des Savoia-Ordens aus.**

In römischen politischen Kreisen wird die Verleihung, wie Agenzia Stefani mitteilt, als Belohnung dieses tüchtigen und tapferen Befehlshabers aufgefaßt, unter dessen Führung die Truppen in Libyen dem an Zahl und Kampfmittel überlegenen Gegner eine große Niederlage zugefügt haben. Armeegeneral Bastico hat mit General Rommel, dem Kommandanten der Afrika-Panzerarmee, den Engländern eine blitzartige Ueberraschung bereitet, die dem Feind den Verlust eines mühsam und nach hartem Kampf und unter großen Verlusten gewonnenen Geländes gebracht hat. Die Ehrung erfolgte jedoch nicht nur wegen der Erfolge der letzten Tage, sondern bedeutet gleichzeitig die Anerkennung der bisherigen Verdienste General Basticos, die er sich im vorausgegangenen Kampfabschnitt durch die geschickt durchgeführte, planmäßige Zurücknahme der Libyen-Streitkräfte erworben hatte, die sich ihre volle Einsatzfähigkeit zur Wiederaufnahme des Vorgehens erhalten hatten.

Willfährige Werkzeuge Roosevelts

Abbruch der Beziehungen zu den Achsenmächten.

dnb. **Berlin**, 3. Februar. Auf Grund der Beschlüsse der Konferenz von Rio haben unter dem Druck der nordamerikanischen Regierung die Regierungen von Brasilien, Uruguay, Paraguay, Bolivien, Ecuador und Peru die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland, Italien und Japan abgebrochen.

*

Obwohl es sich hierbei um eine völlig leere Geste handelt, die für die Kriegführung selbstverständlich nicht die geringste Bedeutung hat, werden sich zu gegebener Zeit Deutschland, Italien und Japan der Willfährigkeit der südamerikanischen Regierungen erinnern und die notwendigen politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen ziehen.

Lippe Land

Die kleinen Freuden

Die großen Freuden sind im Leben selten — die kleinen sind es, die den Alltag froh machen. So wie sich jedes Leben aus kleinen und großen Sorgen und Nöten zusammensetzt, so fehlen ihm auch die Freuden nicht — nur daß wir sie oftmals nicht sehen. Es gibt viele Menschen, die an die Freuden des Daseins einen falschen Maßstab legen. Sie halten immer Ausschau nach dem großen Glück, aber die kleinen, hellen Augenblicke, die den Alltag froh machen und uns das Gleichmaß schwerer Tage erleichtern helfen, sehen sie nicht.

Solche kleinen Freuden kann unverhofft ein Brief ins Haus bringen. Vielleicht der Feldpostbrief, der morgens im Briefkasten steckte oder den der Postbote persönlich abgab, damit wir ihn auch sofort in Händen hätten. Oder der Brief eines lieben Menschen, von dem wir schon seit Jahr und Tag nichts mehr gehört hatten, und der nun plötzlich ein Lebenszeichen von sich gibt.

Aber es kann auch eine unverhoffte Begnung sein. Mitten im Getriebe des Tages, auf Geschäftswegen oder bei Besorgungen stehen wir ganz unvermutet einem lieben bekannten Gesicht gegenüber, oder wenn wir am Wochenende einen Ausflug machen, treffen wir unvermutet mit einem Menschen zusammen, an den wir vielleicht oft gedacht haben und von dem wir so lange nichts hörten. Solche Begegnungen oder die Briefe, die uns ein freundliches Schicksal in den Kasten wirft, werfen einen hellen Schimmer über unseren Tag, und wäre er auch noch so schwer und noch so bis zum Rande mit Arbeit und Mühen erfüllt.

Man spricht so oft von den Blumen, die „am Wege" blühen. Nehmen wir es doch einmal wörtlich! Morgens, wenn man die Verdunkelungsrollos hochzieht, sieht man plötzlich, daß auf den Hyazinthen-Gläsern eines der Hütchen ganz schief sitzt. Man nimmt es ab — und siehe, darunter haben sich die grünen Kelchblätter auseinandergebogen, und zwischen ihnen drängt sich ein noch dicht geschlossener Blütenkolben ans Licht, noch grünlich in der Farbe, aber schon mit einem rosa Schimmer. Man lächelt und blickt hinaus in den winterlichen Tag und freut sich über dieses erste Frühlingswunder hinter den schützenden Scheiben.

Solcher „Blumen am Wege" gibt es viele. Zu ihnen gehört das helle Kinderlachen und das stille, versonnene Lächeln einer Frau, die täppischen Sprünge eines kleinen Hundes und das zarte Vogellied, das unser Hänschen in seinem Bauer trillert. Man muß nur ein offenes Auge und ein offenes Ohr für alle diese Dinge haben, dann machen sie unser Leben licht und froh.

Für rund 90 000 RM. Wertgutscheine

zum 30. Januar von der NS.-Volkswohlfahrt ausgegeben.

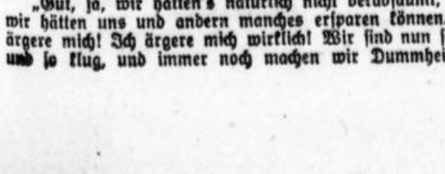
Nach guter Tradition hat die NS.-Volkswohlfahrt am letzten Gedenktag der nationalen Erhebung als Beauftragte der Partei besondere Zuwendungen an die bedürftigen Volksgenossen zur Verteilung gebracht. Von der Kreisamtsleitung der NSV., Kreis Lippe, wurden Wertgutscheine in Höhe von rund 90 000 Reichsmark ausgegeben.

Unsere Glückwunschecke

Heute vollendet der Rentner Wilhelm Schröder Cappel, sein 82. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Gefreite Heinrich Richts, Holzhausen-Externsteine; ferner erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse die Unteroffiziere Gustav Stock, Detmold, Wilhelm Stückemann, Müssen, Walter Stuckenbrock, Lemgo, Fritz Lappenbusch, Pivitsheide B. H., die Obergefreiten Heinrich Brinkmann, Donop, Becker, Horn, die Gefreiten Helmut Schmidtpott, Detmold, Wilhelm Hillebrenner, Kriegerheide, Ulrich Mühlenmeier, Sibbentrup bei Bega, und der Soldat Werner-Husemann, Bad Salzuflen. Wir gratulieren!



Sonnen-Aufgang 8.38 Mond-Aufgang 21.42
Sonnen-Unterg. 17.51 Mond-Unterg. 9.52

Keine Seuchengefahr / Erfreulicher Gesundheitszustand des Volkes

Schäden der Volksgesundheit vermieden

Einen aufschlußreichen Bericht über den Kriegseinsatz der staatlichen und kommunalen Gesundheitsämter veröffentlicht Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Harnack vom Reichsinnenministerium in der Zeitschrift „Deutsche Verwaltung". Danach stellten sich die Gesundheitsämter mit Kriegsbeginn auf die für die Volksgesundheit wichtigen Spezialarbeiten um, wobei vor allem der Seuchenschutz der Bevölkerung, die Beaufsichtigung der Wasserversorgungs- und Abwässerbeseitigungsanlagen, der Lebensmittelbetriebe, des Krankenhaus- und des Krankentransportwesens usw. stark in den Vordergrund traten. Wenn schon in Friedenszeiten die Seuchenbekämpfung von den Gesundheitsämtern nicht vernachlässigt werden durfte, so war eine straffe, schlagfertige Organisation zur Verhütung einer Ausbreitung übertragbarer Krankheiten im Kriege unerläßlich.

Durch die Schaffung dieser Organisation und durch ihre Arbeit gelang es, im Gegensatz zu den ersten Kriegsmonaten des Weltkrieges 1914/18 einen Anstieg der Typhus-, Paratyphus- und Ruhrerkrankungen sowie von bakteriellen Lebensmittelvergiftungen im weitesten Umfang zu vermeiden. Um einer Ausbreitung von Diphtherie-Erkrankungen entgegenzuwirken, wurde in einer ganzen Reihe von Stadt- und Landgemeinden die systematische Durchführung von Diphtherieschutzimpfungen für Kinder zwischen dem 2. und 14. Lebensjahre vollzogen. Dabei gelang es, meist mehr als 90 v. H. aller Kinder der betroffenen Jahrgänge — dank der unermüdlichen Werbearbeit der Parzei- und Staatsstellen sowie des selbstlosen Einsatzes der Aerzteschaft — zu Impfungen heranzuziehen und damit einen außerordentlichen Rückgang der Zahl der Diphtherie-Erkrankungen in den durchgeimpften Gebieten zu erreichen. Erfreulich ist weiter, daß infolge der wirksamen Bestimmungen zur Durchführung des Gesetzes über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, insbesondere der angeordneten Meldungen von Infektionsquellen an das zuständige Gesundheitsamt, eine nennenswertz Zunahme der Geschlechtskrankheiten erfolgreich verhindert werden konnte.

In verstärktem Maße wurde sodann der Kampf gegen die Tuberkulose weitergeführt, um einem Ansteigen der TBC.-Erkrankungs- und Sterbefälle, die während des ersten Weltkrieges erheblich zugenommen hatten, diesmal mit allen Mitteln vorzubeugen. Der hingebungsvollen Arbeit der Aerzte und Gesundheitspflegerinnen der Gesundheitsämter ist es zu einem wesentlichen Teil zu danken, daß die Tuberkuloseerkrankungen diesmal nur in geringem Umfang zugenommen haben.

Auch auf dem Gebiet der Mütter-, Kleinkinder- und Säuglingsfürsorge traten wichtige Kriegsaufgaben an die Gesundheitsämter heran. Der Bericht erwähnt die großzügige Rachitisprophanlaxe bei Kinder im ersten, teilweise auch im zweiten Lebensjahre, die mit bestem Erfolge durchgeführt wurde und wird. Ferner verweist er auf die Vitamin-C-Aktion zur Deckung des Vitamin-C-Bedarfs vor allem auch einzelner Jahrgänge der Schulkinder in Industriegegenden und großstädtischen Bezirken. Hier ist ebenfalls ein gutes Gelingen festzustellen; die Krankheitsanfälligkeit zahlreicher Schulkinder wurde äußerst günstig beeinflußt. Die besonders Anfang des Krieges erheblich eingeschränkten Reihenuntersuchungen der Schulkinder werden nach Möglichkeit bald wieder aufgenommen. Die Amtsärzte der Gesundheitsämter fanden endlich noch wirksame Betätigungsmöglichkeiten als Luftschutzärzte und bei Sicherstellung der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung. Das Gesamtergebnis lautet, daß merkbare Schäden der Volksgesundheit vermieden werden konnten und daß sich das deutsche Volk in einem durchaus erfreulichen Gesundheitszustand befindet. (Fr.)

Aus den lippischen Städten

Detmold

Bilder eines westfälischen Landschaftsmalers.

Im Schaufenster der Hinrichsschen Hofbuchhandlung (Hermann Knöner) hat zur Zeit der Maler R. Alberti einige seiner einprägsamen Landschaften ausgestellt. Alberti ist in Hamm geboren und hat die Akademie in München besucht. Die ausgestellten Gemälde halten sich an Motive in Lippe und Ostpreußen. Die Bekundung Goethes, „erst wie ein fremder Künstler ein uns bekanntes und vertrautes Sujet sieht und wiedergibt, läßt uns seine Vorzüge recht erkennen und bewußt werden", wird uns deutlich, wenn man das Gemälde „Aus dem Teutoburger Wald" mit dem alleeartigen Durchblick und das winterliche „Bauerngehöft in Hiddesen" berachtet, das uns durch seine Geschlossenheit fesselt. Die Formgebung der Bilder aus dem Osten „Litauische Landschaft" und „See in Masuren" fallen durch die Behandlung von Licht und Farbe auf. Der „See in Masuren" zeigt mit den ihn umgebenden, vom Frühlicht geröteten Berglehnen die Kunst der Konzentration, die Wirksames und Wesentliches in das Blickfeld des Zuschauers zu ziehen vermag. Die Kunst der Aufteilung der Fläche um einen Mittelpunkt auf dem Gemälde „Litauische Landschaft" mit den rötlichen Kiefernwipfeln und den uns Lippern sonst fremden Bauformen litauischer Häuser macht uns auch dieses Bild mit seinen frischen und warmen Farbtönen anheimelnd. Das Oelgemälde „Russische Landschaft" erweckt im Betrachter die Vision jener weiten Landstriche im Osten und wird Sinnbild unseres gegenwärtigen alltäglichen Denkens. Wir werden mit Interesse die Weiterentwicklung des Malers verfolgen.

Hermann L. Schaefer.

Mutter und Kind werden betreut. In der Ortsgruppengeschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt, Wiesenstraße 3, hat, wie wir schon einmal berichteten, die NSV. Hilfsstellen für „Mutter und Kind" eingerichtet. Hier erhalten alle Mütter in Anliegen gesundheitlicher oder wirtschaftlicher Art Rat und Auskunft. Die Auskunft wird von ehrenamtlichen Hilfsstellenleiterinnen und einer NSV.-Schwester erteilt. Die Sprechstunden finden regelmäßig von 15 bis 17 Uhr statt, und zwar für die Hilfsstelle Detmold-Ost montags, Detmold-Süd dienstags, Detmold-Nord donnerstags und Detmold-West freitags.

Die WHW.-Veranstaltung findet bestimmt statt. Die vom 31. Januar auf den 14. Februar verschobene Veranstaltung zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes findet bestimmt statt. Sie wird im Saale des „Neuen Kruges" durchgeführt, und, wie bekannt, von den Künstlerschaft des Landestheaters gestaltet. Eintrittskarten sind bei den Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft und in der Geschäftsstelle der NSV., Wiesenstraße 3, zu haben.

Heute „Kabale und Liebe" im Landestheater. Heute, 18.30 Uhr, wird im Landestheater Schillers Jugendwerk „Kabale und Liebe" zum letzten Male gezeigt.

Lemgo

Hausfrau, du weißt das, handele danach!

Gewiß ist es den Hausfrauen bekannt, daß beim Obst und bei den Kartoffeln die meisten Nährstoffe unmittelbar unter der Schale sitzen. Sie wissen das, aber sie handeln oft nicht danach. So wandert gerade das Beste von der Kartoffel in den Abfalleimer. Durch dickes Schälen der Kartoffeln gehen der deutschen Ernährung ganz gewaltige Werte verloren. Drei Millionen Tonnen oder 200 Eisenbahnwaggons sind es, die als Kartoffelschalen uns alljährlich als wertvolles Nahrungsgut entzogen werden. Grundsätzlich sollte darum jede Hausfrau nur Kartoffeln in der Schale auf den Tisch bringen. Es ist in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der gesamten Volkswirtschaft und Volksgesundheit. Keine Hausfrau wird bestreiten, daß Pellkartoffeln schmackhafter sind als geschälte Kartoffeln.

Doppelte Vorsicht bei Verdunkelung!

Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Bei Verdunkelung kann der Kraftfahrer erst im letzten Augenblick den Fußgänger erkennen. Die wegen der Verdunkelung vorgeschriebenen Tarnscheinwerfer beleuchten den Fahrdamm nur auf wenige Meter. Vor dem Ueberschreiten der Fahrbahn muß sich daher der Fußgänger davon überzeugen, daß sich kein Fahrzeug nähert. Wer kurz vor einem Fahrzeug die Fahrbahn überschreitet, begibt sich in Lebensgefahr. Wo Gehwege vorhanden sind, müssen diese benutzt werden.

Zehn Jahre NS.-Frauenschaft Lemgo. In diesen Tagen kann die NS.-Frauenschaft der alten Hansestadt auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet sie in der nächsten Woche eine Feierstunde im Saale des Hotels „Zum Stadtwappen".

Nähstube Lemgo-Ost. Das Nähen in der Nähstube der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks, Ortsgruppe Lemgo-Ost, in der Leopoldstraße, fällt in dieser Woche aus.

Vortragsabend für die Hausfrauen. Am Dienstag, dem 10. Februar, finden im Café Schmidt Lichtbildervorträge von Frau Lettinger-Vogel, Berlin, über „Aus meinem bunten Bilderbuch" und „Auch jetzt nett angezogen" statt.

Die Anschlagtafeln beschädigt. In einem Nachbarort der alten Hansestadt wurde kürzlich die Anschlagtafel für öffentliche Bekanntmachungen und die Tafel der Partei „Hier spricht die NSDAP." beschädigt. Als Täter konnten einige junge Männer ermittelt werden. Einer von ihnen stand dieserhalb vor dem Amtsgericht Lemgo. Bei der Beweisaufnahme stellte es sich heraus, daß die Beschädigungen nach zu reichlichem Alkoholgenuß vorgenommen wurden. Da man hierfür keinerlei Verständnis hat, wurde dem jungen Mann ein kleiner Denkzettel gegeben. Man verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 30 Reichsmark und zu den Kosten des Verfahrens. Sicher wird er in Zukunft seins Finger von solchem groben Unfug lassen.

Der Rundfunk am Mittwoch

„Froher Funk für alt und jung." Breslaus Nachmittagskonzert von 16.00 bis 18.00 Uhr unterhält mit frohen Weisen und heiteren Zwischentexten. — „Schöne Heimat, schöne Lieder." Die Sendung von 18.00 bis 18.30 Uhr bringt Lieder und Tänze aus dem Odenwald. — Jedem eine Melodie nach Wunsch in der Sendung „Du bist meine Lieblingsmelodie" von 20.20 bis 20.50 Uhr. — 25 Minuten Kleinkunst im „Schaefers-Stündchen" von 20.50 bis 21.15 Uhr. — „Klingende Grüße vom Rhein" aus Frankfurt von 21.15 Uhr bis 22.00 Uhr.

Urlaubsfahrten ausländischer Arbeiter

Die Zahl der im Reich beschäftigten ausländischen gewerblichen Arbeitskräfte hat einen Umfang angenommen, der eine besondere Regelung der Urlaubsfahrten dieses Personenkreises erfordert. Künftig sind für diese Urlaubsfahrten grundsätzlich nur noch die besonders hierfür eingelegten bzw. noch anzusetzenden Sonderzüge (Ar-Züge) zu benutzen. Mit der Durchführung der Urlaubsfahrten sind die Transportstäbe der DAF. vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister beauftragt worden. Für die Betriebe im Gau Westfalen-Nord ist der Transportstab der Gauwaltung Essen der Deutschen Arbeitsfront in Essen, Adolf-Hitler-Straße 64, zuständig.

Die Betriebe sind verpflichtet, dieser Stelle eine Planung über die Urlaubsfahrten der bei ihnen beschäftigten ausländischen gewerblichen Arbeitskräfte einzureichen. Entsprechende Vordrucke hierfür sind beim Transportstab anzufordern. Nach Eingang der Planungsformulare erhalten die Betriebe nähere Mitteilungen über Verkehrstage und -zeiten.

Verlängerung der Gültigkeitsdauer von Jagdscheinen.

Gemäß einer Entscheidung des Reichsjägermeisters wird zur Ersparung von Rohstoffen für die Dauer des Krieges die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der ausgestellten Jahresjagdscheine für jeweils ein Jagdjahr und der Tagesjagdscheine für jeweils fünf aufeinanderfolgende Tage zugelassen. Es sind also bis zum Widerruf nur solchen Personen neue Jagdscheine auszustellen, die bisher keine Jagdscheine erhalten haben oder nicht in der Lage sind, die alten Jagdscheine vorzulegen. In allen anderen Fällen sind Einlegeblätter zu benutzen, die von der Deutschen Jägerschaft geliefert werden.

Bad Salzuflen

Gewissenloses Verhalten einer Frau. Die Polizei erhielt Kenntnis von einem Brief eines Herforder Juden, in dem dieser sich für gehabte Liebenswürdigkeiten bedankte, von pekuniärem Ausgleich sprach und auch der „bekannte Treffpunkt" Erwähnung fand. Nach den Ermittlungen der Polizei wurde dieser Brief einer Frau aus Bad Salzuflen durch einen ortsbekannten Juden übermittelt. Die Frau hatte jedoch das Pech, den Brief zu verlieren, und so kam die Sache an das Tageslicht. Die zuständigen Stellen werden dem Juden, der es heute noch wagt, den Verkehr mit Ariern auf diese Art und Weise aufrechtzuerhalten, aber auch der gewissenlosen Frauensperson, die sich durch ihr Verhalten außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt hat, den notwendigen Denkzettel verabreichen.

Ein Zimmerbrand. In den Nachmittagsstunden des 2. Februar brach in einem Grundstück in der Adolf-Hitler-Straße ein Zimmerbrand aus. Durch das schnelle Eingreifen einiger Feuerwehrmänner konnte der Brandherd auf einige Möbel des Zimmers beschränkt werden, so daß größerer Schaden vermieden werden konnte. Als Brandursache ist Kurzschluß anzunehmen.

Verschobener Konzertabend. Der Konzertabend des Dahlke-Trios, veranstaltet im Rahmen des von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und dem Bayreuther Bund ins Leben gerufenen Kulturringes A, wird aus technischen Gründen vom 10. Februar auf einen späteren Termin verschoben.

Panzer mit Handgranaten vernichtet

Als tapferer Offizier zeichnete sich der Bataillonsführer in einem westfälischen Infanterie-Regiment, Oberleutnant Wonterra, bei den Kämpfen der Ostfront aus. Schon als Kompanieführer stürmte er seinen Infanteristen voran, und in vorderster Linie kämpfend, konnte er seine Kampanie von Erfolg zu Erfolg führen. Nach der Verwundung seines Bataillonskommandeurs blieb ihm auch als Bataillonsführer das Waffenglück treu. In kritischen Lagen bewährte er sich als ein umsichtiger, tapferer Führer. Als sein Regiment von etwa 100 sowjetischen Panzern angegriffen wurde, gelang es einigen, durchzubrechen und das Bataillon im Rücken abzuschneiden. Bei Nacht übernahm der Oberleutnant das Lösen vom Feinde, und im Rücken der noch immer feuernden Panzer führte er sein Bataillon ohne Verluste in die neue Hauptkampflinie. Ein Teil der Panzer wurde von ihm mit einem aus Angehörigen seines Bataillonsstabes gebildeten Stoßtrupp im Nahkampf mit Handgranaten vernichtet. Bei einem späteren Gefecht wurde der tapfere Offizier durch Granatsplitter schwer verwundet.

Briefe in Bareiros Hand

Roman von Anna Weirauch

Rechte: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

(Schluß.)

Jetzt ist es nicht mehr allzu schwer. Nach einigem Herumfragen finden sich auch Leute, die eine dunkle Gestalt an den Ufern des Flüßchens gesehen haben und die Stelle näher bezeichnen können. Nach einigen Stunden eifrigen Suchens wird die Leiche einer Frau geborgen. Um den Hals trägt sie eine schwere goldene Kette.

56.

Als Bauer zurückkommt, meldet ihm Butenschön, daß er bei der Gepäckaufbewahrung des Hauptbahnhofs zwei Koffer gefunden und beschlagnahmt hat, die am Donnerstagabend hinterlegt und nicht abgeholt worden sind. Sie sind sogar gezeichnet — der eine C. D. und der andere F. B. Es ist fast überflüssig, daß Bauer einen halbaufgelösten und verwaschenen Gepäckschein in Concha Delgados Tasche gefunden hat.

In den Koffern findet sich noch allerhand Wissenswertes. Ein umfangreicher Briefwechsel, in den Bauer flüchtig hineinsieht. „Na, da haben Sie eine nette Feierabendbeschäftigung, Butenschön! Liebesbriefe, Drohungen, Verzweiflungsausbrüche, amüsieren Sie sich damit! Ich fahre mit Lürsen eben noch mal ins Baltic."

Die Nachforschungen nach der Senorita Delgado gestalten sich sehr einfach: dann und dann ist sie gekommen, dann abgereist, dies Zimmer hat sie bewohnt. Das Zimmermädchen von vierhundertdreiundzwanzig erinnert sich ihrer sehr genau, sie hat lange genug da gewohnt. Am Donnerstag hat sie in großer Hast ihre Koffer gepackt. Den einen mit C. D. gezeichnet, und den andern mit F. B., der stand auch auf ihrem Zimmer, jawohl. Und das Mädchen Toni Schünemann hat angenommen, daß er vielleicht eigentlich dem Herrn im ersten Stock gehörte, den die Dame immer besucht hat . . ., o ja, sehr oft ist sie hinuntergeschlichen, als ob eine Heimlichkeit dabei wäre — aber schließlich geht's einen ja nichts an."

„Das hätten wir eher haben können, Lürsen!" sagte Bauer auf der Rückfahrt mit einem besonders tiefen Seufzer. „Ich hätte doch sofort das ganze Hotelpersonal zusammentrommeln und vernehmen müssen."

„Wir hätten es wahrscheinlich heute sowieso getan!"

„Gut, ja, wir hätten's natürlich nicht verabsäumt, aber wir hätten uns und andern manches ersparen können. Ich ärgere mich! Ich ärgere mich wirklich! Wir sind nun so alt und so klug, und immer noch machen wir Dummheiten."

„Und immer wieder", lächelt Lürsen, „kommt uns der Zufall zu Hilfe."

„Ah!" sagt Detlev Nehl bestürzt, als er die Zeitung aufschlägt. „Das ist doch . . . das ist sicher . . . meine arme kleine Concha . . ."

„Wer? Was?" fragt Katta ungeduldig.

„Der Mord an dem Kaufmann Ferdinand B., der in einem hiesigen Hotel erschossen aufgefunden wurde, überraschend schnell geklärt. Es handelt sich um eine Eifersuchtstragödie. Die Täterin, die neunundzwanzig Jahre alte Concha D., hat ihrem Leben selbst ein Ende gemacht und sich so der irdischen Gerechtigkeit entzogen — was für ein Stil!"

„Das sieht dir wieder ähnlich! Stil! Möchtest du mir nicht vielleicht sagen, wieso das deine Concha ist?"

„Selbstverständlich will ich dir das sagen. Es gibt nichts, was ich dir nicht sagen will, wenn du so viel Interesse für mich hast, um mich danach zu fragen! Ich habe diese Concha gekannt."

„Und woher?"

„Sie hat mich eines Abends auf der Straße angesprochen."

„Auf diese Weise also machst du Bekanntschaften!"

„Während du dir von fremden Herren goldene Ketten schenken läßt!"

„Laß mich in Ruh damit!" Ganz unvermittelt beginnt es auf Kattas schönem stolzen Gesicht zu zucken. „Ich bin wirklich am Ende. Das halten selbst meine Nerven nicht aus! Diese unselige Kette, und dann muß dieser Mann noch ermordet werden, und hetzt einem die Kriminalpolizei auf den Hals, und man muß sich verhören lassen wie eine Verbrecherin, ich halte es nicht mehr aus!"

Sie wirft die Arme über den Tisch und das Gesicht auf die Arme und schluchzt, daß ihr ganzer schlanker Körper wie im Krampf geschüttelt wird.

„Katta! Aber Katta!" Behutsam und zärtlich streicht Detlev über das leuchtende Haar, über die zuckenden Schultern. „Was hast du denn? Was hältst du nicht mehr aus? Nun ist doch alles geklärt — niemand wird dich mehr belästigen! Oder — oder — bist du vielleicht so unglücklich?" Seine Hände ziehen sich wie erschrocken zurück, „um — um diesen Bareiro?"

Sie hebt das blasse tränenüberströmte Gesicht. „Genau so unglücklich wie du um diese Concha!"

„Sie tut mir leid", sagt Detlev ernst. „Aber zu helfen wäre ihr nicht gewesen. Ihr Leben war an diesen Mann gekettet, und es ist nur gut für sie, daß es mit dem seinen zugleich zu Ende ging. Sie würde mir mehr leid tun, wenn sie dazu nicht den Mut gefunden hätte."

„Mir tut sie auch leid — entsetzlich leid." Katta trocknet die Tränen, die immer wieder hervorquellen und über das Gesicht rollen. „Ich kann mich so in die Seele dieser Frau hineindenken."

„Du dich? Sonderbar?" Er starrt mit verwunderten Augen in das vom Weinen gelöste Gesicht. „Weißt du eigentlich — daß ich dich noch nie habe weinen sehen?"

„Ein schöner Anblick, nicht wahr?" Katta lacht zornig unter immer neu, hervorstürzenden Tränen.

„Ein — sehr schöner Anblick." Detlev spricht ganz leise und hängt wie mit verzauberten Augen an dem verwandelten Gesicht. „Du siehst ganz anders aus, als sonst."

„Gott sei Dank, daß ich nicht immer so aussehe — es war ein bißchen viel, alles zusammen — ich heule sonst nicht in Gesellschaft."

„Aber wenn du allein bist, weinst du doch manchmal?"

„O ja! Oefter als mir lieb ist."

„Aber warum? Du! Du hast doch keine Ursache?"

„Meinst du? Und diese Concha hat es zum Mord und Selbstmord getrieben — dasselbe Schicksal."

„Dein Schicksal?! Du weißt nicht, was du redest!"

„Ich weiß es sehr gut. Vielleicht war dieser Bareiro ein Schuft. Wahrscheinlich sogar. Ich will nicht sagen, daß du ein Schuft bist."

„Freundlich von dir. Ich möchte mir jeden Vergleich mit Bareiro verbitten."

„Und doch handelst du ähnlich wie er! Diese arme Frau hat ihr ganzes Herz an ihn gehängt. Und sicher hat er sie auch einmal geliebt — sehr geliebt. Aber dann ist sie ihm unbequem geworden, und er wäre sie gern losgewesen. Aber das geht eben nicht! Merke dir das für dein ganzes zukünftiges Leben! Man kann nicht eine Liebe anzünden — und abschalten — wie eine Maschine! Nicht in einer Frau, wie diese Concha war — oder wie ich bin — wenn man Abenteuer und Abwechslung sucht, die kann man finden, o ja! Aber dann muß man sich seine Partner vorher genau ansehen Man nimmt nicht eine Concha für ein solches Spiel!" Sie lacht in ihre flammende Erregung hinein. „Dieser Kriminalmann — der kennt mich besser als du! Der hat ganz genau gefühlt, wozu ich imstande bin! Daß ich kaltblütig einen Mann umbringen könnte, der mich unglücklich macht!"

„Soll — ich das sein?"

„Ja, du! Du! Du! Du hast mich unglücklich gemacht! Du hast mich in eine Liebe hineingehetzt, wie ich sie in meinem ganzen Leben nicht gekannt habe — alles hätte ich gegeben und alles aufgeopfert für diese Liebe — und dann hast du Angst bekommen, um meine Karriere, oder um meine Ansprüche, oder Gott weiß um was — du hast nur immer gedrängt, daß ich weggehe." Sie wird plötzlich ganz ruhig, es ist, als ob eine steile Flamme zusammenfällt. „Ich gehe ja auch weg. Ich erschieße dich auch nicht. Aber ich wollte dir das doch einmal sagen. Du hast sehr unrecht an mir gehandelt, Detlev. Ich bin zu ernst und zu schwer dafür, auch wenn mir das niemand glaubt."

„Aber, Katta, ich — ich — verstehe dich nicht, wie hätte ich denn handeln sollen? Mich dir nicht nähern? Weil ich nicht in der Lage war, dir ein Leben zu bieten wie du's verlangen kannst?"

„Was ich für ein Leben verlangen kann, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich ein Leben verlange, was ich wahrscheinlich nicht verlangen kann, oder nicht in deinen Augen. Ein sehr bescheidenes, sehr bürgerliches, ein ganz einfaches Leben als Frau und Mutter."

„Das habe ich dir oft angeboten."

„Du hast —! Ach, laß es doch, es hat ja keinen Zweck mehr darüber zu reden, ich werde fortgehen, wir werden beide darüber hinwegkommen."

„Nein!" braust Detlev auf. „Ich nicht! Ich werde nicht darüber hinwegkommen! Das brauchst du dir nicht einzubilden! — Aber willst du nicht bitte deinen Satz zu Ende sagen? Was habe ich?"

„Du hast mir vorgeschlagen, zu heiraten, ja! Ich weiß nicht, ob es dir ganz ernst damit war. Aber du hast dabei immer den Gedanken gehabt, daß ich arbeiten und verdienen soll."

„Aber doch um Gottes willen nicht für mich! Ich kann mir mein Brot selbst verdienen, und ich könnte das Doppelte und Dreifache verdienen, wenn ich den Zweck einsähe — ich wollte nicht, daß du mir Opfer bringst — daß du auf etwas verzichtest!"

„Verzichten? Opfer —? Ach, das wäre so schlimm nicht gewesen, das einzige Opfer, was ich dir nicht bringen kann, das ist — eine Ehe — ohne Kinder!"

Wie ein Hauch — kaum hörbar kommen die Worte über ihre Lippen. Aber Detlev versteht sie doch, und der Widerhall, den sie wecken, ist ein einziger, jubelnder, schluchzender Schrei: „Katta!" (Ende.)

Kunst und Wissenschaft

Marburg stiftet Behring-Preis. Ein „Emil-von-Behring-Preis" wurde von der Marburger Philipps-Universität, der letzten Wirkungsstätte des großen deutschen Arztes und Forschers, verkündet und erstmalig, gleichsam als Auftakt zu den anläßlich der 25. Wiederkehr des Todestages Behrings vorgesehenen Erinnerungsfeiern ausgeschrieben. Er wird alle zwei Jahre in Höhe von 5 000 RM. verteilt, vor allem für hervorragende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung und Immunbiologie.

Briefkasten

(Jeder Anfrage ist die jeweilige Bezugsquittung beizufügen.)

Wilh. Th. 848. Hierüber können wir uns kein Urteil bilden. Wir raten Ihnen, sich entweder an das zuständige Arbeitsamt oder an die DAF. zu wenden, um diesen Fall klarstellen zu lassen.

Düngung. Obstbäume, besonders Steinobst hat einen großen Bedarf an Kalkstoffen Phosphorsäure. Sie müssen sich also Düngemittel beschaffen, welche diese Stoffe enthalten. Bestimmte Sorten können wir Ihnen an dieser Stelle nicht empfehlen und wir raten Ihnen, sich an ein Fachgeschäft zu wenden, um sich in dieser Hinsicht beraten zu lassen.

Tabak. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist der gewerbliche Tabakanbau nur in Gemeindebezirken zulässig, in denen in den Erntejahren 1927, 1928 oder 1929 Tabak gewerbsmäßig angebaut wurde. Die Anbaufläche darf in dem einzelnen Gemeindebezirk die Fläche nicht überschreiten, die in einem dieser Erntejahre mit Tabak höchstens bebaut worden ist. Sie wenden sich also zweckmäßig an den zuständigen Ortsbauernführer, der Sie diesbzgl. unterrichten kann. Der Tabakanbau erfordert einen mäßig bindigen, humusreichen und an assimilierbaren Nährstoffen reichen Boden. Der Einfluß des Bodens, des Klimas, des Samens, der Behandlung bei der Kultur ist auf die Güte des Blattes ungemein groß, und nur der Weinbau bietet gleiches dar. Wo die Traube nicht mehr zur Reife kommt, ist auch der Tabakanbau meistens nicht mehr lohnend. Der Tabakanbau kann, was die Fruchtfolge betrifft, auf jede Frucht folgen die den Boden nicht zu sehr erschöpft hat, ganz besonders aber auf Hackfrucht und Klee. Woher Sie den Samen zweckmäßig beziehen, erfahren Sie ebenfalls durch den Ortsbauernführer. U. E. kommt jedes größere Samen- oder Versandgeschäft dafür in Frage.

Detmold M. B. Sie können zum Ersatz des von Ihnen angerichteten Schadens herangezogen werden. Wenn Sie den vollen Wert ersetzen müssen, können Sie gegebenenfalls das beschädigte Stück für sich in Anspruch nehmen.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Goldene Hochzeit in Kleinenmarpe

Am Donnerstag, 5. Februar, feiern die Eheleute Fritz Schäfer und Frau Friederike, geb. Dielmann, bei bester körperlicher Rüstigkeit das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Sie stehen im 77. und 75. Lebensjahre. In den 50 Jahren haben die beiden Eheleute Freud und Leid miteinander geteilt. Der Jubilar hat 45 Jahre sein Bündel geschnürt, um als Ziegler in der Fremde den Lebensunterhalt zu verdienen. Aus der Ehe gingen neun Kinder hervor, von denen vier in jüngeren Jahren starben. Von den sieben Enkelkindern tragen zwei den feldgrauen Rock. Dem Jubelpaar wünschen wir für den ferneren Lebensabend alles Gute.

Hiddesen. Klassisch-romantischer Abend. Im Saale der „Frischen Quelle" in Hiddesen veranstaltet das Dahlke-Trio am Montag, 9. Februar, einen „Klassisch-romantischen Abend". Es ist der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gelungen, das berühmte Dahlke-Trio für Hiddesen zu gewinnen. Mitwirkende sind: Prof. Julius Dahlke (Klavier), Prof. Alfred Richter (Klarinette), Prof. Walter Schulz (Violoncello). Karten sind im Gemeindebüro und an der Kasse zu haben.

Asemissen. Frohes Wochenende im Scherenkrug. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet am Sonnabend, 7. Februar, 19 Uhr, im Scherenkrug in Asemissen ein frohes Wochenende mit einem Varieté-Programm. Die Künstler und Künstlerinnen haben überall begeisterten Zuspruch durch Tanz, Humor und Gesang gefunden und werden auch in Asemissen im wahrsten Sinne einen Abend der Freude bieten. Karten sind bei den Amtswaltern und an der Kasse zu haben.

Hörstmar. Nähkurse des Mütterdienstes. Am Mittwoch, 11. Februar, 15.30 und 20.00 Uhr, beginnen die Nähkurse des Mütterdienstes des Deutschen Frauenwerks. Die Kurse laufen nachmittags siebenmal drei Stunden, und zwar jede Woche am Mittwoch, Donnerstag und Freitag; der Abendkursus zehnmal zwei Stunden an den gleichen genannten Tagen. Die Kursusgebühr beträgt insgesamt 4 RM. Alle Mädchen und Frauen, auch die nichtorganisierten, sind herzlich eingeladen. Anmeldungen nimmt die Kursusleiterin bei Beginn des Kursus entgegen.

Bösingfeld. Gemeinsame Nähabende. Die NS.-Frauenschaft und die Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes werden während der nächsten Wochen in gemeinsamer Arbeit Nähabende durchführen. Der erste Nähabend findet am Donnerstag, 5. Februar, um 20 Uhr im Rathaus, Zimmer 2, statt. Die weiblichen Mitglieder der DRK.-Ortsgemeinschaft werden, getreu ihrer alten Ueberlieferung, an den verpflichtenden Aufgaben zugunsten des DRK. mitwirken.

Zuchtviehversteigerung in Osnabrück.

Am 6. Februar findet in Osnabrück auf dem städtischen Viehhof die zweite diesjährige Osnabrücker Zuchtviehversteigerung statt. Zum Auftrieb gelangen wieder 250 Zuchttiere, davon 50 Eber des veredelten Landschweines, 50 Bullen und 150 hochtragende Kühe und Rinder. Die zum Verkauf gestellten Tiere sind auf Dauerleistung gezüchtet, sind rauh und robust aufgezogen und versprechen, auf Grund ihrer Abstammung und Ahnenleistung gute Leistungstiere zu werden.

Aus der Bewegung

Hitler-Jugend. Gef. 41/55. Schar 1. Die Schar tritt heute um 20.15 Uhr am Heim an.

HJ.. Fliegergefolgschaft 2/55. Der Schardienst heute abend fällt aus. Nächster Schardienst Mittwoch, 11. Februar, 19.45 Uhr, an der Bauhalle. Der nächste Funkdienst findet am Montag, dem 9. Februar, um 19.45 Uhr, in der Bauhalle statt.

Fliegergefolgschaft 1/55, Schar 4. Die Schar tritt Donnerstag, 5. Februar, 19.30 Uhr, an der Luftschutzschule an. Alle Jg. haben unbedingt zu erscheinen.

Motor-Gef. 3/55, Lemgo. Am Mittwoch, dem 4. 2. 1942, tritt die gesamte Gefolgschaft um 8 Uhr am Kastanienwall an. Schreibzeug mitbringen.

Deutsches Jungvolk, Jungzug Eichholz. Heute treten die Jungenschaftsführer und der Führernachwuchs um 15 Uhr am Gymnasium in Detmold an.

DJ.. Jungzug Remmighausen. Heute treten um 15 Uhr am Gymnasium in Detmold alle Jungenschaftsführer an.

JM.. Gruppe 3/55, Detmold-Stadt. Alle Mädel treten heute, Mittwoch, um 14.55 Uhr am Lyzeum zu einem kurzen Appell an.

Deutsches Rotes Kreuz. Bereitschaft (w), Detmold 1. Heute abend 19.30 Uhr Dienst in der Luftschutzschule.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Wunschkonzert". Mittwoch: Herrentrup; Donnerstag: Schieder; Freitag: Belle.

„Das sündige Dorf." Mittwoch: Hohenhausen; Donnerstag: Schwelentrup.

„Bismarck." Mittwoch: Dörentrup und Jerxen-Orbke; Donnerstag: Wahmbeckerheide und Lüerdissen.

Terminverlegung für Horn. Die für den 6. 2. vorgesehene Filmveranstaltung wird auf **Sonntag, 8. Februar,** verlegt. Film **„Wunschkonzert"**, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Rathaussaal.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Frößner. Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold. Paulinenstraße 14. — Pl. 7.

Plötzlich und gänzlich unerwartet erhielten wir von seinem Leutnant die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Sohn, unser hoffnungsvoller, herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, unser treuer Arbeitskamerad, der

Obergefr. Wilhelm Büker

im blühenden Alter von 28 Jahren am 15. 12. 41 im Kampf gegen den Bolschewismus um die Freiheit seiner geliebten Heimat den Heldentod im Osten gefunden hat. Getreu seinem Fahneneid gab er sein Leben für seinen geliebten Führer, für Volk und Vaterland. Er starb in der Hoffnung auf Großdeutschlands Sieg und eine neue schöne Zukunft. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

In tiefer, stolzer Trauer: **Frau Luise Büker** als Mutter / **Heinrich Menze und Frau Erna,** geb. Büker / **Helene Büker und Walter Laup** als Verlobter, z. Z. im Osten / **Elfriede Büker und Franz Kundert** als Verlobter, z. Z. Wehrmacht / **Erich Büker,** z. Z. Kriegsmarine / **Heins Büker** / **Betriebsführer und Gefolgschaft der Gutsverwaltung Wistinghausen.**

Detmold (Heidestraße 4), den 26. Januar 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Tieferschüttert und unerwartet erhielten wir am 20. 1. von seinem Oberleutnant und Kompanieführer die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter jüngster Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, unser Parteigenosse, SA.-Mann und Mitglied der DAF., der

Obergefr. Wilhelm Golücke

Inhaber des E. K. II

am 7. 12. den Heldentod gefunden hat. Nachdem er die Kämpfe im Westen gut überstanden, mußte er im Alter von 23½ Jahren im Osten sein Leben für Führer und Vaterland hingeben. Sein vorläufiges Heldengrab liegt im Osten. — Dein ist die Ruh', uns bleibt der Schmerz, nun schlafe wohl du gutes Herz.

In tiefer Trauer: **Fritz Golücke und Frau,** geb. Reinke / **Fritz Golücke und Frau,** geb. Zacharias / **Wilhelmine Golücke / Emil Golücke / Paul Golücke,** z. Z. im Felde / **Erna Golücke / drei Nichten / und alle Anverwandten / NSDAP., SA.-Sturm 33/55 und DAF.,** Ortsgruppe Lothe.

Lothe, Dessau, im Januar 1942.

Unser aller Hoffnung war ein Wiedersehen, und doch traf uns am 3. Januar 1942 die unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, treuer Sohn, Bruder, Neffe, Enkel und Vetter, der

Soldat Heinrich Johanning

im blühenden Alter von fast 21 Jahren am 14. 12. 41 den Heldentod im Osten fand. Sein heißester Wunsch, seine Lieben in der Heimat bald wiederzusehen, ward ihm nicht erfüllt.

In tiefem Schmerz: **Ernst Johanning und Frau Anna,** geb. Brandt / **Ernst, Walter und Elfriede Johanning.**

Westorf, den 24. Januar 1942.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser unvergeßlicher, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Gefr. Walter Salomon

Inh. des E. K. II und des Verwundetenabzeichens

im blühenden Alter von 27 Jahren am 16. 11. 41 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod erlitten hat.

Fern seinem Grab trauern in tiefem Schmerz:

Margarete Salomon, geb. Jörgen / **Fritz Salomon sen. und Frau / Fritz Salomon jun.,** z. Z. im Osten, **und Frau Erna,** geb. Schröder / **Ed. Heß,** z. Z. im Osten, **und Frau Charlotte,** geb. Salomon / **Otto Jörgen und Frau / Hans Jörgen,** z. Z. bei der Wehrmacht.

Ehrentrup, den 26. Januar 1942.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben und treuen Arbeitskameraden, dem wir immer ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Möbelfabrik Simon Seppmann, Lage i. L.

Statt besonderer Anzeige

Sonntag nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft und gottergeben meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Wwe. Luise Wilkenloh

geb. Niederbracht

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer: **Familie Karl Böger.**

Horn, den 1. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Febr., nachmittags um 2 Uhr, auf dem Friedhof in Heidenoldendorf statt.

Heute morgen 4 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Fräulein Anna Akemeier

im 61. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Geschwister Akemeier.**

Heiden, Hagen i. W., Detmold, Pivitsheide, Nienhagen, Loncoche (Chile), den 3. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag um 3 Uhr vom Trauerhause, Heiden, aus statt.

Heute entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, treusorgende Mutter, unsere gute Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Hermine Potthast

geb. Rennert

im gesegneten Alter von 84 Jahren. Ihr Lebensinhalt war Gottvertrauen und Pflichterfüllung.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Hermann Potthast und Frau Ottilie,** geb. Franzke / **Emma Potthast / Erich Potthast und Frau Johanne,** geb. Westphal / **Frau Lina Dezenbrock,** verw. Potthast, geb. Sprick / **und 5 Enkelkinder.**

Bad Salzuflen, Breslau, Herford, den 1. Februar 1942.

Die Beerdigung findet statt am 5. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus, Bad Salzuflen, Wellenfeldstraße 2., Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gestern nachmittag um 17.20 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Groß

geb. Joppke

im Alter von 59 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Gottfried Groß,** Meister der Gendarmerie, **nebst Anverwandten.**

Bad Salzuflen (Herforder Str. 75), den 3. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. Februar 1942, um 17 Uhr vom Trauerhause, Herforder Str. 75, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Auguste Tigges, geb. Holthöfer, **u. Kinder.**

Heidenoldendorf, den 2. Februar 1942.

Allen, die unser in den schweren Tagen anläßlich des Heldentodes meines über alles geliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters gedacht haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Frau Helene Erfkamp und Kinder.

Heidenoldendorf, den 27. Januar 1942.

Allen, die unser in den schweren Wochen anläßlich des Heldentodes unseres hoffnungsvollen, lieben Sohnes und Bruders **Heinrich** in aufrichtiger Teilnahme gedachten, danken wir herzlich.

Familie Fritz Vothknecht.

Billinghausen, den 28. Januar 1942.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Thiele beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Auguste Dreckmeier nebst Kindern.

Ehrsen, im Februar 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden, sowie für die tröstenden Worte des Herrn Superintendent Blome bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Söhnchens sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Wilh. Krüger und Frau.

Fahrenplatz, im Januar 1942.

Statt Karten

Am 31. 1. 1942 wurde uns ein gesunder Junge geboren. In dankbarer Freude

Ursula Refardt, geb. Bicker
Hans-Heinrich Refardt

Hankensbüttel.

In Dankbarkeit und Freude teilen wir mit, daß am 3. Februar 1942 unsere Elke angekommen ist.

Gisela Teml, geb. Friedrich
Adolf Teml, Oberingenieur.

Lage (Lippe), Hermannstraße 37.

Die glückliche Geburt unseres Töchterchens zeigen wir in dankbarer Freude an.

Ernst Kracht und Frau, Lenchen, geb. Führing.

Voßhagen, den 2. Februar 1942
z. Z. Wolfsche Stiftung.

Ihre Verlobung geben bekannt

Irene Mense
Herbert Danzenbächer

Schlangen, Lindenstraße 30
Deutsch-Evern b. Lüneburg,
z. Z. Schlangen

1. Februar 1942.

Wir sind kriegsgetraut:

Fritz Schlingmann
Luise Schlingmann

geb. Kuhlemann

Blomberg und. im Felde,
Hagenstr. 46 den 26. Jan. 1942.

Meine Verlobung mit Fräulein Ursula Schäffer, Tochter des Herrn Fabrikanten und Korvettenkapitän m. A. **Wilhelm Schäffer** und seiner Frau Gemahlin **Cornelie, geb. Mann,** gebe ich hiermit bekannt.

Hans-Albert Schmidtmann,
Major und Abt.-Kdr. in einem Artillerie-Regiment.

Detmold, Benekenstraße 5,
z. Z. im Felde

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Hans Nowak
Elsbeth Nowak, geb. Schäfer

Blomberg, den 8. Februar 1942.
(Neutorstr. 48)

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit so zahlreich und herzlich übermittelten Glückwünsche sagen wir hierdurch unsern aufrichtigsten Dank.

Hermann Wachtmann und Frau.

Lemgo, im Februar 1942.

Ihr Bruch

kann immer größer werden, und es besteht die Möglichkeit einer Brucheinklemmung, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Ziehen Sie rechtzeitig Ihren Arzt zu Rate und kommen Sie zu mir, wenn er Ihnen ein Bruchband verordnet. Schon Tausenden konnte ich helfen, und auch Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt. Durch meine Spezialbandagen sind nachweisbar vielfach sogar Heilungen erzielt worden. Machen Sie sich das Leben leichter und quälen Sie sich nicht unnötig . . . auch für Ihren speziellen Fall gibt es eine Hilfe. — Kostenlose und unverbindliche Sprechstunde in **Detmold,** Sa., 7. Februar, von 9 bis 12 Uhr im Hotel „Zur Post".

Ludw. Ruffing, Spezialbandagist, Köln

Richard-Wagner-Straße 16.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Reichsseifen- und Zusatzseifenkarten findet in der Gemeinde Ehrentrup am

Donnerstag, dem 5. 2. 1942,

im Gemeindebüro statt, und zwar in folgender Reihe:

Haus-Nr. 1— 50	von 13 bis 14 Uhr
Haus-Nr. 51—100	von 14 bis 15 Uhr
Haus-Nr. 101—Rest	von 15 bis 16 Uhr

Der Bürgermeister.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Werl-Aspe unter dem Klauenviehbestande des Landwirts Hermann Stranghöhner in Werl Nr. 185 amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird zum Schutze gegen diese Seuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung der Landesregierung folgendes bestimmt:

1. Den Sperrbezirk bildet das Seuchengehöft.
2. Das Schutzgebiet wird aus dem restlichen Teile der Gemeinde Werl-Aspe, jedoch ausschließlich der geschlossenen Ortschaft Werl, gebildet.
3. Auf das Sperr- und Schutzgebiet finden die Vorschriften der Landesregierung vom 17. 1. 1938 (L.G. Nr. 5) Anwendung.
4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Schötmar, den 2. Februar 1942.

Der Amtmann als Ortspolizeibehörde.

Schauburg-Lichtspiele Blomberg

Nur Mittwoch und Donnerstag, abends 19.45 Uhr.

Das dramatische Filmwerk

Regine

mit Luise Ullrich, Olga Tschechowa, Adolf Wohlbrück, H. A. v. Schlettow, H. Junkermann.

Zwei Menschen, die aus entgegengesetzten Verhältnissen stammen, müssen um das Glück ihres Lebens kämpfen gegen Neid, Intrige und Verbrechen.

Wochenschau. — Beiprogramm.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Homöopathie und Naturheilweise

Behandlung akuter u. chronischer Leiden

Hermann Diercks

Heilpraktiker, **Bad Salzuflen,** Schliepsteiner Tor 4, gegenüber der Badeverwaltung. Fernruf über 2676.
Sprechzeit 9—12 und 15—17 Uhr.

Lipp. Landestheater

Heute, Mittwoch, 18.30 Uhr:
Mittwoch-Dauermiete u. fr. Verkauf
Zum letzten Male
„Kabale und Liebe"
Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller.

Freitag, 6. Februar, 18.30 Uhr:
Freitag-Dauermiete u. freier Verkauf
Zum ersten Male
Mascottchen
Operette von Walter Bromme.

Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt heute, Mittwoch, 10 Uhr.

Die dritte Rate der Dauermiete ist fällig!

Mit behördl. Genehmigung bleibt mein Geschäft vom 3. bis einschl. 14. Februar geschlossen. Meine Werkstatt, Grabenstraße 6, bleibt geöffnet.

Albert Camen, Buchbindermeister **Detmold,** Krumme Straße 4.

Freibank der Stadt Lage

Heute, Mittwoch, ab 17 Uhr, Verkauf von Rind- und Schweinefleisch. Fleischmarken sind mitzubringen.

Bauplätze

in Lage im ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Fritz Neuhaus, Makler, **Lage,** Grüner Weg 3.

Pappel-Rundholz

auch Erle, Aspe und Weide, größere und kleinere Mengen, kauft

Wilh. Riechers,
Schäl- und Sägewerk,
Lemgo, Fernruf 744.

1., 2. u. 3. Hypotheken für städt. und ländlichen Besitz, sofortige Auszahlung.

Paul Fleege, Immobilien, **Bielefeld,** Brandenburger Straße 21



Zum 1. April
Kochlehrfräulein
gesucht.
Frau Stoeckel, Hotel „Zum Stadtwappen", **Lemgo.**

Buchhalterin
für Finanzbuchhaltung — Kontokorrent — in gute Dauerstellung gesucht. Durchschreibebuchungskenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung, da Einarbeitungsmöglichkeit gegeben.
Bauunternehmung **Fr. Pankoke, Benefeld** über Walsrode (Hann.). Fernruf: Walsrode 879.

Saubere, nette Frau
für freitags und sonnabends zum Putzen und zur Mithilfe in der Kaffeeküche gesucht.
Konditorei Hollmann, Detmold, Lagesche Straße 31.

Weibliche Arbeitskräfte
für sofort oder später gesucht.
Die Verwaltung des Lipp. Staatsbades Bad Meinberg.

Suche in frauenlosen Haushalt eine
Haushälterin
Bernhard Breder, Herford i. W., Bielefelder Straße 42. Fernruf 3643.

Junge Frau
mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Bürostellung, evtl. für halbe Tage, in Lemgo.
Angebote unter Nr. 078 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Stütze
gesucht per sofort oder später in gepflegten Haushalt. Kochkenntnisse erwünscht.
Dr. Schaarschmidt, Bielefeld, Wertherstraße 17, Telephon 3078.

Freundliches
junges Mädel
für gepflegten Etagenhaushalt gesucht. Kochen kann erlernt werden.
Frau Else Hase, Ahlen (Westf.), Viktor-Lutze-Straße 17.

2 Mädchen
für Hausarbeit gesucht, auch für halbe Tage.
„Teutoburger Hof", Detmold, Exterstraße 7, Tel. 3412.

Ich suche zum 1. oder 15. März d. J. eine
zuverlässige Stütze
bei Familienanschluß, welche die Pflege der Fremdenzimmer mit übernimmt. Ferner suche ich eine jüngere **Hilfe.**
Frau F. W. Linne, Hotel und Pension Lindenhof, **Holzhausen-Externsteine** (Lippe), Teutoburger Wald.

Suche zum 1. März oder auch später zuverlässige und ordentliche
Hausgehilfin
Frau Herm. Schäfermeyer
Lage, Manufakturgeschäft.

Wegen Erkrankung meines langjähr. Brenners zum 15. Februar od. früher ein tüchtiger, selbständiger
Brenner
gesucht. Gelbe Steine. Betrieb durchgehend.
Fritz Grabbe, Ziegelmeister, **Bönen** (Kr. Unna i. Westf.).

Für Ofen- und Brennbetrieb suchen wir **eine Kolonne von 4 bis 6 Mann** aufzunehmen. Unterkunft, evtl. auch mit Kochgelegenheit, kann gewährt werden. Angebote an die **Gewerkschaft Bernhardsglück,** Schamottewerke, Witten, erbeten.

Zum 1. April 1942 und früher werden noch eingestellt
Anlernlinge
mit kürzester Ausbildungszeit und
ältere Arbeitskräfte
zum Umschulen als **Elektro-Schweißer, Hilfsschiffbauer** für Eisen und Holz, **Nieter, Stanzer** und **Bohrer.**
Schiffswerft Friedrich Rasche, Ufflen-Vlotho.

Zum 1. April suche ich für mein Lebensmittelgeschäft einen fixen und zuverlässigen
Lehrling
der zu Hause schlafen kann.
Wilhelm Klinsing
Kolonialwaren — Feinkost, **Lemgo.**

Zum 1. April 1942 werden noch einige
Lehrlinge
als **Eisenschiffbauer** und **Holzschiffbauer** eingestellt.
Schiffswerft Friedrich Rasche, Ufflen-Vlotho.

Bäckereilehrling
zum 1. 4. 1942 gesucht.
L. Eickmeier, Bäckerei u. Konditorei, **Lemgo,** Papenstraße 31.

Buchhalter
oder **Buchhalterin** gesucht mit guten Umgangsformen für die Landkundschaft in angenehme Stellung.
Angebote unter Nr. 561 an die Lippische Staatszeitung.

Haushälterin
zuverlässig, oder älteres, erfahrenes Mädchen in Vertrauensstellung bei alter Dame zum 1. 4. oder früher gesucht. Ausführliche Angebote an
Frau P. Stodiek, Bielefeld, Bismarckstraße 6.

Satzungsänderung

Mit dem 1. Januar 1942 sind folgende Satzungsänderungen in Kraft getreten:

§ 27 Abs. 1 erhält folgende neue Fassung:

Die baren Leistungen der Kasse werden nach einem Grundlohn bemessen. Als solcher gilt der auf den Kalendertag entfallende Teil des Arbeitsentgelts, soweit er den Betrag von 10,— RM. nicht übersteigt. Für die Berechnung ist die Woche zu 7, der Monat zu 30 und das Jahr zu 360 Tagen anzusetzen. Für die Festsetzung des Grundlohns werden die Mitglieder in folgende Mitgliederklassen bzw. Lohnstufen eingeteilt:

Klasse bezw. Stufe	Altersgruppe und Lohn	Barlohn und Sachbezüge kalend. täglich RM	arbeits-täglich RM	wöchentlich RM	monatlich RM	Grundlohn täglich RM
1	Lehrlinge ohne Entgelt					1.20
2a	Weibliche Versicherte bis zu 16 Jahren, Lehrlinge, die nur freie Station erhalten					1.50
b	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	1.70	1.98	11.88	51.48	1.50
3a	Männliche Versicherte bis zu 16 Jahren, weibliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren					2.—
b	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	2.20	2.56	15.36	66.56	2.—
4a	Männliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren, weibliche Versicherte über 21 Jahre, Haushälterinnen, Wirtschafterinnen, Köchinnen und Beschäftigte in ähnlicher Stellung					2.50
b	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	2.83	3.30	19.80	85.80	2.50
5a	Männliche Versicherte über 21 Jahre und Heuerlinge					3.—
b	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	3.26	3.80	22.80	98.80	3.—
6	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	4.54	5.30	31.80	137.80	4.—
7	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	5.57	6.50	39.—	169.—	5.—
8	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	6.51	7.60	45.60	197.60	6.—
9	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	7.54	8.80	52.80	228.80	7.—
10	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	8.57	10.—	60.—	260.—	8.—
11	Versicherte mit einem Arbeitsverdienst bis	9.51	11.10	66.60	288.60	9.—
12	Versicherte mit einem höheren Arbeitsverdienst					10.—

Uebersteigt der Arbeitsverdienst der in den Klassen 2a, 3a, 4a und 5a aufgeführten Versicherten den höchsten Arbeitsverdienst in den Stufen 2b, 3b, 4b und 5b, dann kommen die Versicherten in die ihrem Arbeitsverdienst entsprechende Lohnstufe.

§ 27 Abs. 6 erhält folgende neue Fassung:

Die Mitgliederklasse oder Lohnstufe ändert sich vom 1. des nächsten Monats an, in dem das höhere Lebensjahr erreicht oder der veränderte Lohn bezogen wird.

§ 31 erhält folgenden neuen Absatz 2:

Versicherten, für die kein Hausgeld zu zahlen ist, wird neben Krankenhauspflege ein Krankengeld (Taschengeld) in Höhe von 0,15 RM. je Tag gezahlt.

Der bisherige Absatz 2 wird Absatz 3.

Im § 41 werden die Worte „das Zwanzigfache des Grundlohns" ersetzt durch „das Dreißigfache des Grundlohns".

Im § 42 Abs. 1 werden die Worte „vollendeten 15. Lebensjahre" ersetzt durch „vollendeten 18. Lebensjahre".

§ 42 Abs. 1 erhält folgenden neuen Unterabsatz: Für größere Heilmittel kann ein Zuschuß bis zu 50,— Reichsmark gewährt werden.

Brake (Lippe), den 30. Januar 1942.

Der Leiter der Landkrankenkasse für den Kreis Lemgo Brake (Lippe).